

Zeitgeschehen

Warschauer Sommer
Kirche im elektronischen Zeitalter

Im Blickpunkt

Anthroposophie – Dreigliederung – Grüne Bewegung

Grundzüge der Anthroposophie
Die soziale Dreigliederung
Das „Soziale Hauptgesetz“
Bio-dynamische Landwirtschaft
Anthroposophie und Grüne Partei
Fazit

Dokumentation

Dreigliederer und Grüne
Das spiritualisierte Abendmahl

Informationen

NEUE OFFENBARUNGEN
Eine Stimme vom Bodensee
Die geistige Sonne
Heimholungswerk Jesu Christi

APOSTOLISCHE GEMEINDEN
Neuapostolische Urlaubsfreuden

KIRCHE GOTTES (ARMSTRONG)
Sieben Schlüssel zum Verständnis der Bibel

ISLAM
Besuch des Kalifen der Ahmadiyya-
Bewegung im Westen

ALTERNATIVE LEBENS- UND
BEWUSSTSEINSMODELLE
Widerruf eines falschen Messias

PSYCHOTRAINING
„Urschrei Psychobrei“

SCIENTOLOGY
Zur rechtlichen Beurteilung

E 20362 E

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



10

43. Jahrgang
1. Oktober 1980

Warschauer Sommer. Im Zeitungswesen wurde schon immer unterschieden zwischen Nachrichten, die sich beim Lesen von selber verstehen, und anderen, die einer Kommentierung bedürfen, die der Redakteur, um dem Leser Verstehenshilfen anzubieten, mit zusätzlichen Angaben anreichern muß. Eben dieses Fragen nach der weiterreichenden Bedeutung bestimmter Nachrichten kommt leicht zu kurz, wenn äußere Ereignisse sich überstürzen und wenn die schiere Spannung, wie wird das überhaupt weitergehen, beherrschend in den Vordergrund tritt.

Den meisten wird es so gegangen sein bei den wochenlangen Massendemonstrationen in Polen, wo die Arbeiter einer Volksdemokratie das Regime des Landes zum Einlenken zwingen, weil eine schwerfällig funktionierende Planwirtschaft von Streiks offensichtlich noch empfindlicher getroffen wird als eine pluralistisch vielgestaltige Gesellschaft. Wird, so fragte man sich, das Aufbegehren des polnischen Volkes enden wie seinerzeit der „Prager Frühling“, dem schließlich doch der „russische Winter“ ein Ende machte? Oder sind vom „Warschauer Sommer“ eher bleibende Früchte zu erwarten?

Es begann mit einer Verärgerung über gestiegene Fleischpreise, über Versorgungsstörungen, die man den Unzulänglichkeiten einer bürokrati-

schen Planwirtschaft anlasten kann. Am Schluß aber stand die Forderung nach der Bildung freier Gewerkschaften und nach mehr Information und Mitbestimmung der Arbeiter überhaupt. Eigentlich behielten auch diese Punkte immer noch etwas seltsam Abstrakt-Formales. Wo nicht viel zu verteilen ist, werden auch freie Gewerkschaften keine radikale Wendung in der Versorgungslage herbeiführen können.

Der Text liest sich anders, wenn man sich darüber im klaren ist, daß es nicht an der Planung als solcher liegt, wenn die polnischen Arbeiter ebenso wie die Arbeiter in anderen osteuropäischen Ländern so wenig vom Ertrag ihrer Arbeit zu sehen bekommen. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Sowjet-Wirtschaft von Beginn an ein einseitiges Gewicht auf die Entwicklung der Schwerindustrie und den damit verbundenen Rüstungskomplex legte, und bis heute der Sozialismus einer belagerten Festung mit puritanisch-asketischem Gesicht ähnlich geblieben ist.

Wer sich von Feinden umgeben glaubt, die ihm die eigenen Errungenschaften zu nehmen bestrebt sind, wird sich eine starke Armee schaffen, um diese Errungenschaften zu schützen. Leider läßt sich das auch umkehren: wer eine aufwendige Rüstung unterhält, braucht buchstäblich äußere Feinde, um die von der eigenen Bevölkerung geforderten Verzicht immer wieder plausibel machen zu können. Und gerade hier scheint sich unter der Hand einiges verändert zu haben. Die polnischen Werftarbeiter an der Ostseeküste, die Bergleute im schlesischen Kohlenbecken, die sich in diesen

Wochen ihrer eigenen Macht bewußt wurden, lassen sich offensichtlich nicht länger einreden, daß jenseits ihrer Westgrenzen ausschließlich „antisozialistische Imperialisten“ zu finden sind, böse Mächte, die nur darauf lauern, jede momentane Schwäche im sozialistischen Lager für ihre finsternen Ziele auszunutzen. Mit anderen Worten: Die polnischen Arbeiter mitsamt ihrer Regierung haben in diesen Wochen auch bestätigt, daß die Feindbilder der Propaganda an Macht verlieren, daß die unnatürliche Polarisierung der Welt in zwei Lager nicht unbegrenzt durchzuhalten ist und daß Wachsamkeit in unserer Welt vor allem gegen jene geboten ist, die aus der Aufrechterhaltung der Spannungen ihren Nutzen ziehen. qu

Kirche im elektronischen Zeitalter. In den USA machen sich die etablierten Kirchen Sorgen um eine Konkurrenz, die ihnen zunehmend in der sogenannten „Elektronischen Kirche“ erwächst. Wie es den Möglichkeiten des dortigen kommerziellen Systems entspricht, kaufen religiöse Gruppen Sendezeiten oder unterhalten sogar eigene Sendestationen, präsentieren auf dem Bildschirm telegene Erwekungs prediger und dramatische Bekehrungs- und Heilungsszenen und treiben, kurz gesagt, mit allen branchenüblichen Mitteln der Unterhaltung eine Verkündigung von höchst fragwürdiger Wirkungsqualität. Schon fragen sich Medienfachleute, ob in Anbetracht der ziemlich unberechenbaren Zukunftsmöglichkeiten der Medienlandschaft ähnliches nicht auch auf uns zukommen könnte. Im allgemeinen aber kommt man

zu dem beruhigenden Ergebnis, daß sich amerikanische Besonderheiten nicht ohne weiteres in unser Klima übertragen ließen. Möglicherweise aber verdeckt diese Diskussion nur die tiefer gehende Frage, wie das Fernsehen überhaupt unser Leben bestimmt und unsere Gewohnheiten, Informationen aufzunehmen, verändert haben könnte. Traditionell sind wir zwar immer noch von einem großen Respekt vor dem gedruckten Wort erfüllt. Achtet man aber auf jüngere Leute, die schon mit dem neuen Medium aufgewachsen sind, so entdeckt man, daß sie sich nicht mehr mit Texten und Formulierungen begnügen. Unwillkürlich fragen sie immer: wer sagt das, wie sieht der aus, was ist dem zuzutrauen?

Sicher bedeutet das keinen generellen Abschied von „Druck und Papier“: Aber manche Probleme unseres Lebens sind in der Tat so kompliziert geworden, daß einem gar nicht viel anderes übrig bleibt, als sich die Leute anzusehen, die das Pro oder Contra vertreten, und das Gesprochene und Geschriebene auf die Menschen hin zu relativieren, von denen die Botschaft kommt. Sicher haben die neuen Seh- und Hörgewohnheiten und die Tendenz zur Personalisierung unseres geistigen und politischen Lebens ihre eigenen Probleme, so wie man auch im unmittelbaren Lesen in den Gesichtern nicht immer zu den gleichen Ergebnissen kommen muß. Aber man sollte eines nicht vergessen: auch die Kirchengänger – in früheren Jahrhunderten oder heute – haben beispielsweise eine Predigt nie nur nach ihrem rein sprachlichen Stil beurteilt. qu

Anthroposophie – Dreigliederung – Grüne Bewegung

Die Anthroposophen gelten vielfach als verschrobene Altertümler und mystische Abart des Spießers. Jedoch bieten sie ein eher jugendbewegtes und gegenwartsnahes Erscheinungsbild. In der „grünen Partei“ tritt eine anthroposophische Strömung auf, die viel von sich reden macht, eine Dreigliederung des sozialen Organismus empfiehlt und im Zusammenhang mit dem «Achberger

Kreis» steht, wenn nicht gar mit anthroposophischen Kommunen. Es regen sich Interesse und Wißbegier. Was ist die Anthroposophie ihrem Wesen und ihrer Wirklichkeit nach? Was heißt „Dreigliederung des sozialen Organismus“ und in welchem Verhältnis steht sie zur Grünen Bewegung? Das sind Fragen, die der folgende Beitrag möglichst vorurteilslos prüfen und beantworten will.

„Anthropos“ heißt Mensch und „Sophia“ göttliche Weisheit. Anthroposophie (vgl. grundlegend: MD 1972, S. 318ff) will also schon ihrem Namen nach die Menschheit wieder mit der göttlichen Weisheit verbinden. Sie möchte das einstige Mysterienwissen erneut in die Erdgeschichte einfließen lassen. Insofern ist sie rückwärtsgewandt. Zugleich versteht sie sich jedoch als Grundlegung der Zukunftskultur und einer neuen Gesellschaftsordnung, die als Alternativentwurf zum Marxismus entstand. Das ist ihre zeitgemäße Vorwärtsgewandtheit. Man kann sie nirgendwo klar einordnen und muß sie wohl oder übel in ihrer Sonderheit begreifen.

Grundzüge der Anthroposophie

Die Anthroposophie, um die Jahrhundertwende durch *Rudolf Steiner* (1861–1925, vgl. MD 1975, S. 106ff) begründet, grenzt sich sowohl von bloßer Naturerkennntnis als auch von gewöhnlicher Mystik ab. Sie will über beide hinausführen und ist ihrem Selbstverständnis nach die Geisteswissenschaft zur Erforschung der übersinnlichen Welt, welche ihres Erachtens hinter der sinnlichen liegt und die andere Hälfte der Wirklichkeit bildet. Jedoch hatte sie zugegebenermaßen bislang nur einen einzigen Geistesforscher: Rudolf Steiner selbst, was ihren Anspruch nach dessen Tod in Frage stellt. Anthroposophie besteht seitdem hauptsächlich in der Aufarbeitung, Interpretation und Verbreitung dessen, was Steiner geschrieben, gesagt und getan hat. Allerdings auch in der Praktizierung seiner Lehren, die nicht als Theorien, sondern als Lebenswahrheiten verstanden werden wollten, „da dieses geisteswissenschaftliche Streben mit dem Innersten, Innerlichsten des Menschen zusammenhängt“ (R. Steiner, *Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt*, Dornach 1941, S. 1).

Die anthroposophische Sekundärliteratur ist schon unübersehbar, ebenso die interne, welche in der Regel nur als Studienmaterial für Mitglieder gedruckt wird. Was die

Primärliteratur und die Vortragszyklen Rudolf Steiners betrifft, so werden sie allein zusammen etwa 240 Bände umfassen, darunter solche wie „Grundelemente der Esoterik“, in denen jedes Wort ein besonderes Gewicht hat. Etwa ein Drittel des Werks ist noch unveröffentlicht, weshalb für ein abschließendes Urteil noch keine umfassende Grundlage bestünde. Außerdem sind viele der Anfangsreden und Vortragszyklen Steiners einfach deshalb verlorengegangen, weil er stets ohne Manuskript sprach und niemand mitstenographierte. Andere Vorträge werden zurückgehalten, weil ihr Inhalt Brisant ist oder nur auf einen bestimmten Menschenkreis bezogen war. So eine hochbedeutsame Rede über das Weibliche auf dem Theosophiekongress von 1905 in Berlin, allein vor Frauen gehalten.

Das Wesen der Anthroposophie, sofern und soweit wir es begriffen haben, besteht in einer Zusammenschau von Himmel und Erde, ja im Versuch der Zusammenführung von geistiger und irdischer Welt. Wobei vorausgesetzt wird, daß alles Irdische und Materielle eine geistige Substanz hat, welche Dualismen wie den vielgegläubten von Geist und Materie ausschließt. Anthroposophie ist eine spirituelle Bewegung auf monistischer Grundlage. Sie hat drei Quellen: den Goetheanismus, Steiners Philosophie der Freiheit und die Theosophie.

Der *Goetheanismus* ist die Wurzel für die künstlerische Methode der Anthroposophie. Steiner hat Goethes Metamorphosenlehre auf die Entwicklung des Menschen übertragen, ferner das Doppelgesetz von Systole und Diastole auf das Verhältnis von Leben und Tod (R. Steiner, Goethes naturwissenschaftliche Schriften, Stuttgart 1962). Im Jahre 1894 veröffentlichte er die „*Philosophie der Freiheit*“. Sie enthielt im Keim schon die Erkenntnistheorie seiner anthroposophischen Geisteswissenschaft. Mit diesem Buch, das einen ethischen Individualismus verkündete, stellte sich Rudolf Steiner gleichsam auf den eigenen Boden. Die *Theosophie* war der geistige und organisatorische Rahmen, in dem sich die Anthroposophie ab 1901 entwickelte. Steiner schälte sie erst 1912/13 aus der «Theosophischen Gesellschaft» heraus, die ihm zu indisch und zu mystisch erschien (vgl. MD 1975, S. 163). Es gelang ihm, einen großen Teil ihrer deutschen und europäischen Mitglieder für die «Anthroposophische Gesellschaft» zu gewinnen, doch blieb dafür bittere Feindschaft zurück.

Die Grundzüge der Anthroposophie sind Besonderheiten, welche sie von allen anderen esoterischen Schulen unterscheiden:

– Im Unterschied zur Theosophie, nach der alle Religionen gleichberechtigte Zweige eines Stammes sind, bekennt sich die Anthroposophie erstens zum Christentum, versteht sich indes als dessen dritte Strömung nach der katholischen und protestantischen. In diesem Sinne tritt die anthroposophische Christengemeinschaft als Bewegung zur religiösen Erneuerung auf.

– Zweitens hat die Anthroposophie einen starken Praxisbezug. Sie will zum Sauerteig der gesamten Gesellschaft werden. Steiner maß ihren Wert an der Befruchtung möglichst vieler Lebensbereiche. Diese Befruchtung erfolgt vor allem durch ihre Tochtergesellschaften: Waldorfschulbewegung, ganzheitliche Medizin und Heilpädagogik, Biodynamische Landwirtschaft, Eurythmie und Sprachgestaltung. Die ersten drei haben Popularität gewonnen, sowohl in der öffentlichen Meinung als auch in der Subkultur.

– Drittens verbindet die Anthroposophie spirituelle Übungen und praktische Wirksamkeit fast stets mit dem Versuch künstlerischer Daseinsgestaltung. Das künstlerische Element soll erstarrte Lebensprozesse wieder flüssig machen.

- Viertens bildet die Anthroposophie eine Brücke von der Kopf- zur Herzkultur (was Erich Fromm als Übergang vom Haben- zum Seinsmodus charakterisierte). Sie ist eine neukulturelle Bewegung, welche sich innerhalb der Evolution eine besondere Mission zuspricht.
- Fünftens trägt die Anthroposophie ein neues Bild des Menschen, wonach dieser je drei Leiber und Funktionssysteme hat – einerseits den physischen, ätherischen und astralischen Leib, andererseits das Nerven/Sinnes-, das rhythmische und das Stoffwechsel/Gliedmaßensystem.
- Diesem Bild der menschlichen Dreigliederung entspricht sechstens das einer sozialen Dreigliederung der Gesellschaft. Die Anthroposophie ist nicht nur Geistes-, sondern auch Sozialwissenschaft.

Die soziale Dreigliederung

Rudolf Steiner ging von einer positiven Beurteilung der Französischen Revolution aus, an der sich seit Ende des 18. Jahrhunderts die geistigen und politischen Kräfte in „Rechte“ und „Linke“ scheiden. Jedoch trennte er das verfilzte Durcheinander ihrer Losungen nach Sachgebieten: Freiheit gebe es strenggenommen nur im kulturellen Geistesleben, Gleichheit allein in der Rechtssphäre, und Brüderlichkeit müsse das Grundgesetz der Wirtschaft sein.

Auch der konstruierte Einheitsstaat soll entflochten und in seine organischen Bestandteile zerlegt werden. Sie haben sich nach Steiner bereits innerlich verselbständigt und geistig emanzipiert, werden jedoch durch das Zwangskorsett des Staates so zusammengeschnürt, daß sie kaum atmen können und einander behindern. Erst wenn Kultur, Recht und Wirtschaft jeweils eine Selbstverwaltung besitzen, können sie frei miteinander kommunizieren. Anstelle der künstlichen wird dann eine natürliche „Einheit des ganzen sozialen Organismus entstehen aus der selbständigen Entfaltung seiner Glieder“ (R. Steiner, Kernpunkte der sozialen Frage, Dornach 1961, S. 17).

Für sich verwandelt jedes Gesellschaftsglied durch seine Tätigkeit Brauchbares in Unbrauchbares – ebenso wie beispielsweise der Mensch den Sauerstoff in Kohlensäure durch seine Atmung. Diese Schäden können laut Steiner nur dann wechselseitig ausgeglichen werden, „wenn man neben dem Wirtschaftskreislauf ein von ihm unabhängiges Rechtssystem und ein freies Geistesleben schafft“ (R. Steiner, Zur Dreigliederung des sozialen Organismus, Dornach 1962, S. 72). Die Kultur soll, durch Schenkungsgelder und Stiftungen unabhängig, die beiden anderen Glieder ganz aus sich heraus mit frischen Ideen durchströmen. Der Staat soll auf Rechtspflege, die Wirtschaft auf die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen beschränkt werden.

Jeder der drei Bereiche hat nach Steiner sein eigenes Lebensgesetz. Nur ihr freies Zusammenspiel ermöglicht eine gesunde Gesellschaft ohne Wirtschaftskrisen, Inflationen und Bürgerkriege. Steiner sah in der Dreigliederung die Therapie einer erkrankten Gesellschaft, welche von etatistischen und ökonomischen Denkgewohnheiten an der Heilung ihrer offenen Wunden gehindert wird. Diese beiden alten Denkgewohnheiten liefen nach seiner Überzeugung im Marxismus zusammen.

Entgegen Marx entflocht Steiner auch den Komplex der sozialen Frage. Sie hat in seiner Sicht eine rechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Seite, ist kein Klassenproblem,

sondern die Frage nach einer zeit- und menschengemäßen Menschheitsordnung, in welcher die Arbeitskraft nicht länger zur Ware degradiert werden darf. Sie läßt sich jedoch aus dem Wirtschaftskreislauf erst herausziehen, wenn dieser assoziativ gestaltet wird, weder auf der Grundlage des Privat- noch des Gemeineigentums, sondern eines treuhänderischen Eigentums – wie heute etwa in der Glashütte Süßmuth oder der Carl-Bachhaus-Stiftung (vgl. Folkert Wilken, *Das Kapital*, Schaffhausen 1976), – das freie Initiative und soziale Verantwortung verknüpft.

Politische Demokratie durch gleiches Recht für alle, sozialistische Brüderlichkeit durch assoziative Wirtschaft, libertäre Anarchie durch freies Geistesleben in der Kultur – auf diese Weise wollte Steiner die drei großen sozialpolitischen Bewegungen, welche sich durch den Kanal der Französischen Revolution in die Welt ergossen hatten, miteinander verbinden. Wenn es gelang, Demokratie, Sozialismus und Anarchismus in *einer* politischen Ordnung gleichsam arbeitsteilig zu verschachteln, konnten ihre produktiven Ideen aus den Ideologiesystemen herausgeholt und ihre Einseitigkeiten abgeschliffen werden. Steiner gestand allen dreien die Kompetenz in einem Sachbereich zu, bestritt jedoch ihren Absolutheitsanspruch auf die Regelung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse.

Das „Soziale Hauptgesetz“

Damit war nach Ansicht der Anthroposophen schon 1919 die Möglichkeit gegeben, totalitären Bestrebungen aller Art einen Riegel vorzuschieben. Doch die Dreigliederungsbewegung der Jahre 1919 bis 1923 in Baden-Württemberg und Schlesien scheiterte auch daran, daß die Mehrheit der Anthroposophen dem scheinbar plötzlich zum Revoluzzer gewordenen Rudolf Steiner die Unterstützung verweigerte, zumal er zeitweilig besonderen Zuspruch in der Arbeiterschaft fand.

Dennoch hat sich die Idee der sozialen Dreigliederung eine gewisse Aktualität bewahrt. Ihre Aspekte der Dezentralisierung und Selbstverwaltung, eines evolutionären und dritten Wegs zwischen den politischen Systemen finden zunehmend Gehör. Einsichtig wird auch für viele Menschen Steiners Argument, daß Demokratie in der Politik und im Recht unerläßlich, jedoch im kulturellen Geistesleben, wo Mehrheitsentscheidungen meist sinnwidrig sind, geradezu schädlich sein kann. Fragwürdig ist hingegen seine These, daß sie auch in der Wirtschaft unpraktikabel sei. Das wird nicht nur von den Gewerkschaften bestritten.

Steiner erkannte jedoch, daß keine endgültigen Lösungen möglich sind. Die Dreigliederung sollte flexibel sein, unbeirrbar nur im Grundsätzlichen, dem „*Sozialen Hauptgesetz*“. Er erkannte oder formulierte es schon 1905. Danach ist das Heil einer Gesamtheit um so größer, je weniger der einzelne für sich selbst und je mehr er für seine Mitmenschen arbeitet. Da jedoch die bestehenden Verhältnisse auf den Egoismus gegründet sind, müssen solche Einrichtungen geschaffen werden, welche Lohn und Profit dadurch ausschließen, daß jeder Mensch von den Leistungen anderer lebt und seine eigenen den anderen zur Verfügung stellt. Ob Produktionsmittel oder Geld, ob viel oder wenig, „bediene ich mich dessen, was ich habe, zur Befriedigung meines Eigennutzes, so *muß* dadurch der andere ausgebeutet werden“ (R. Steiner, *Geisteswissenschaft und soziale Frage*, Dornach 1968, S. 27), wenn ich alles möglichst billig haben will.

Auf den ersten Blick wirkt das von Steiner so genannte „Soziale Hauptgesetz“ wie die totale Festschreibung einer Abhängigkeit, die durch gesellschaftliche Arbeitsteilung erst relativ gegeben ist. Nach Auskunft von Dreigliederern bedingt es jedoch freiwillige Kooperation. Viele anthroposophische Gemeinschaften handeln nach diesem Grundsatz und leben ihn vor.

In den Jahren 1945/46 versuchte ein britischer Besatzungsoffizier, der Neubelebung des deutschen Parteiensystems durch soziale Dreigliederung wenigstens in der englischen Zone zuvorzukommen. Er fand jedoch nicht genügend viele deutsche Anthroposophen, die er gegenüber seiner Regierung als Verkörperung des Volkswillens hätte ausgeben können. Sie waren noch vom „Eingriff des Widersachers“ (Jo Tautz, *Der Eingriff des Widersachers*, Freiburg 1976) als dem okkulten Aspekt des Nationalsozialismus benommen. Erst 1958 bildete sich eine „Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung“, die den abgerissenen Faden wieder aufgriff und fortspann. Heute gibt es in der Bundesrepublik Deutschland fünf anthroposophische oder auf Initiative von Anthroposophen entstandene Institutionen, welche Steiners Konzeption der Dreigliederung des sozialen Organismus erneut in den öffentlichen Raum stellen:

- das *Modell Wasserburg* um Peter Schilinski,
- die *Freie Internationale Universität* (Honigpumpe) von Professor Joseph Beuys,
- das *Seminar für freiheitliche Ordnung* der Brüder Vogel,
- das von Professor H. G. Schweggenhäuser geleitete *Institut für Soziale Gegenwartsfragen* und
- das *Internationale Kulturzentrum Achberg* (vgl. MD 1974, S. 190f).

Bio-dynamische Landwirtschaft

Der Begriff „Grüne Bewegung“, 1976 vom Autor selbst geprägt (G. Bartsch, *Die Grüne Bewegung*, in: *Criticon* 34, März/April 1976), umfaßt alle Formen ökologischer Betätigung. Die „Grüne Partei“ ist nur der politische Ausdruck einer unvergleichlich größeren ökologischen Bewegung, deren Mehrheit ihrer Gründung offenkundig skeptisch gegenüberstand oder sie nur zögernd unterstützte.

Den Grundstein dieser Bewegung hat eigentlich die Anthroposophie gelegt. Faktisch war sie es, welche als erste Gemeinschaft ökologisch tätig zu werden begann. Dies schon in den zwanziger Jahren. Rudolf Steiner sah die Degeneration aller Getreidearten und anderer Früchte voraus, was eine gewisse Verdummung der Menschen zur Folge haben und das Begreifen der Anthroposophie noch mehr erschweren würde, wahrscheinlich am Ende des Jahrhunderts auch eine große Hungersnot in den Industriestaaten nach sich zöge. Um all dem vorzubeugen, gab er Mitte 1924 in Koberwitz/Schlesien einen hauptsächlich für Bauern bestimmten Kurs über „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“. Es handelt sich um den Landwirtschaftskurs auf dem Gut des Grafen Keyserling, von manchen Anthroposophen mit dem Pfingstergebnis verglichen. Im Anschluß daran bildeten etwa sechzig Bauern und Gutsbesitzer einen landwirtschaftlichen Versuchsring, um Steiners Aussagen und Empfehlungen in der Praxis zu erproben. Aus dem Versuchsring gingen die ersten Anthroposophenhöfe hervor. Er wurde zum Auftakt der bio-dynamischen Anbauweise, des Pioniers der biologischen im Unterschied zur konventionellen Landwirtschaft (vgl. MD 1976, S. 66ff).

Nach anthroposophischen Gesichtspunkten geführte Bauernhöfe gibt es nunmehr in allen Kontinenten, einige davon sogar in Afrika. Sie zogen von Deutschland aus in die Welt. Im Jahre 1934 wurde hier ein „Demeter-Wirtschaftsbund“ geschaffen, der die erzeugten Produkte in den Handel brachte, heute größer denn je ist und die rasch wachsende Nachfrage kaum befriedigen kann. In der Bundesrepublik gibt es derzeit etwa 250 bis 300 bio-dynamische Höfe. Weitere runde 500 Landwirtschaftsbetriebe befinden sich in der (zweijährigen) Umstellung von der traditionellen auf die bio-dynamische Anbauweise, welche auch eine neue Garten- und Gärtnerkultur angeregt hat, zum Teil mit eigenen „grünen Läden“.

Nach Steiner ist die Erde ein lebendiger Organismus, der infolge menschlicher Fehlhandlungen und grober Nachlässigkeiten abzusterben droht. Bio-dynamische Landwirtschaft soll die kranke Erde wieder heilen und über gesunde Vollwertnahrung das menschliche Geistesniveau erhöhen. Am Sitz des Dornacher Hauptquartiers der «Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» wurde eine Sektion für Ernährung und Landwirtschaft gebildet, die regelmäßig Tagungen und Arbeitswochen durchführt, auch Referenten bereitstellt. So sprach ihr Leiter Gerhard Schmidt im September 1963 an der Osloer Universität über die Notwendigkeit einer neuen Ernährungshygiene, wobei er sich gegen die Verfälschung der Lebensmittel durch chemische Düngung sowie gegen die Giftbespritzung von Gemüse und Obst wandte.

Da die Dornacher Sektion meist vom hygienischen Impuls spricht, wird ihr ökologischer Hintergrund oft verdeckt. Dabei betreibt sie seit langem wissenschaftliche Forschungen, etwa über die Wiedererhöhung der fallenden Saatgutqualität oder über die günstigsten Erntezeiten nach dem Mond- und Sonnenstand. Ein anderes anthroposophisches Institut für die Landwirtschaft befindet sich (noch) in Darmstadt. Es ist der „Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“, welcher bei chemischer Düngung eine bedenkliche Rhythmusverschiebung der Pflanzenentwicklung herausfand. Bio-Dynamik heißt jedoch nicht nur natürliche Düngung. Sie fußt auch auf der Idee des ökologischen Betriebsorganismus, wonach Menschen, Tiere, Pflanzen und der Boden des jeweiligen Standorts eine Lebensgemeinschaft bilden (Michael Wortmann, Konventionelle und Biologische Landwirtschaft, Darmstadt 1977, S. 113–216). Der Forschungsring gibt übrigens eine eigene Zeitschrift und eine Schriftenreihe heraus, die sich zunehmenden Interesses erfreut.

Die bio-dynamische Landwirtschaft ist ohne Zweifel ein grüner Ast am neuen Lebensbaum, dessen Wurzeln bei uns bis in die Jugendbewegung der Jahrhundertwende zurückreichen. Sie wuchs sich inzwischen selbst zu einem Stamm aus, zu dessen Zweigen neben anderem der „Verein für ein erweitertes Heilwesen“, der „Assoziative Wirtschaftsring Naturata“ und ein „Institut für anthroposophische Ernährungskunde“ mit eigener Versuchsküche gehören, natürlich auch der Demeterbund.

Anthroposophie und Grüne Partei

Vielen Anthroposophen erscheint daher die Anthroposophie so grün, daß es einer Grünen Partei nicht bedürfe. Dem wird entgegengehalten, bio-dynamische Landwirtschaft sei wie Umweltschutz nur ein Sektor der Ökologie. Indes hat sich die deutsche «Anthroposophische Gesellschaft» auf ihrem Jahreskongreß 1980 in Bad Nauheim direkt, aber unzweideutig von der Grünen Partei distanziert, indem sie an den

Paragrafen 4 ihrer Statuten erinnerte, daß Politik nicht in ihrer Aufgabe liege. Dies wurde den Fraktionsvorsitzenden im Landtag von Baden-Württemberg, wo die Grüne Bewegung am stärksten ist, auch schriftlich mitgeteilt.

Andererseits gibt es Anthroposophen, die sich in Büchern, Aufsätzen und Rundbriefen sehr engagiert für die Antiatomkraft-Strömung und andere ökologische Initiativen einsetzen, ja eine Opposition gegen die zaghafte Dornacher und Stuttgarter Zentrale zu bilden beginnen. Professor Max Thürkauf hat das Atomkraftwerk als „letzte Maschine“ bezeichnet. Zu dieser „linken“ Opposition gehören auffallend viele Dreigliederer, darunter der weitbekannte Bio-Bauer Baldur Springmann, welcher für die Grüne Liste Schleswig-Holstein kandidierte und innerhalb der Grünen Partei gegen die Marxisten eine „Arbeitsgemeinschaft für ökologische Politik“ gründete.

Am tiefsten und bisher erfolgreichsten hat in die Grünen der „Achberger Kreis“ hineingewirkt. Sein Konzept „Einheit in Vielfalt“ erntete breite Zustimmung. Seine Sprecher konnten auf Landes- und Bundesparteitagen wiederholt die Mehrheit der Delegierten dafür gewinnen, den Minderheiten die Formulierung von Sonderprogrammen zu gestatten. Wenn sich auch dies in anderen Parteien durchsetzt, wäre ein neuer politischer Stil eingeführt, der die Niederhaltung von oppositionellen Minderheiten nicht mehr erlaubt.

Die Achberger gründeten mehrere Kreisverbände der Grünen und regten darüber hinaus die Bildung einer Koordinationsversammlung der Gesamt-Alternativenbewegung Baden-Württembergs an, welche mehrmals getagt und das Prinzip „Einheit in Vielfalt“ als Tätigkeitsgrundlage akzeptiert hat. Ende 1978 fand in Achberg auch ein „Großer Ratschlag“ über die Vereinigung von Anthroposophie und Alternativbewegung statt, da jede für sich zum Scheitern verurteilt sei. Die Dreigliederung, ohne deren Verwirklichung die Menschheit „immer tiefer in die Zivilisationskrise hineintreibt“ (Aufruf und Einladung zum Großen Ratschlag, S. 1), soll gleichsam als Brücke der Kooperation dienen.

Neuerdings hat Wilfried Heidt als Sprecher des Achberger Kreises die Gründung eines Bundes für Dreigliederung vorgeschlagen, der auch jene Kräfte konzentrieren soll, welche außerhalb der Grünen Partei stehen oder sie wie *Baldur Springmann* bereits wieder verlassen haben. Er selbst will auf ihrer Liste zu den Bundestagswahlen kandidieren und glaubt, daß es „außer dieser jungen Partei weit und breit keine andere politische Kraft in unserem Lande gibt“, welche den anthroposophischen Entwurf einer neuen Zivilisation „mit Nachdruck auf die Tagesordnung bringen könnte“ (Zeitung „Die Grünen“ vom Juli 1980). Ähnlich denken die Dreigliederer des „Wasserburger Modells“, obwohl sie wie Steiner Parteien grundsätzlich ablehnen (Jedermann Nr. 414).

Fazit

Die Anthroposophie ist kein homogenes Gebilde, sondern selbst dreigliedert: in eine nach innen gewandte Organisation, in nach außen gewandte Tochtergesellschaften und in eine breite Bewegung, welche sich mit anderen Strömungen verzahnt – vor allem der ökologischen und subkulturellen. Die Dreigliederer waren in den zwanziger Jahren eine Tochtergesellschaft, heute sind sie ein dynamischer Faktor der anthroposophischen Bewegung, vor allem der „Achberger Kreis“.

Günter Bartsch/Freiburg

Dreigliederer und Grüne

Die Grüne Bewegung ist zur politischen Kraft geworden. Über die ökologische Fragestellung hinaus zielt ihr Programm auf eine umfassende gesellschaftliche Erneuerung. Darin sind nicht zuletzt Ideen und Ansätze wirksam geworden, die unter dem Stichwort „Dreigliederung des sozialen Organismus“ bereits Rudolf Stei-

ner und mit ihm ein Teil der Anthroposophen entwickelt hatten.

Die folgende Dokumentation ergänzt den Hauptbeitrag dieses Hefts (vgl. besonders Seite 262ff) und bringt Texte, die das Selbstverständnis heutiger „Dreigliederer“ und ihr Verhältnis zur Grünen Bewegung illustrieren.

Kurzinformation über die «Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung des sozialen Organismus»

Im Jahr 1919 wurde in Stuttgart der „Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus“ gegründet. Dieser stellte sich die Aufgabe, die Öffentlichkeit mit dem sozialwissenschaftlichen Gedankengut der Anthroposophie bekannt zu machen und dieses seiner Verwirklichung im sozialen Leben näher zu bringen. Die damaligen Aktivitäten erreichten zwar kurzzeitig einen beachtlichen Umfang, wurden jedoch eingestellt, nachdem sich in Deutschland eine Neuregelung der politischen Belange im Sinne Wilsons durchzusetzen begann.

Erst 1972 entschloß sich wiederum ein größerer Kreis sozialwissenschaftlich interessierter und arbeitender Menschen, in Anknüpfung an den ehemaligen Bund für Dreigliederung eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen. Unmittelbares Anliegen war es, eine verstärkt zusammenarbeitende Gemeinschaft unter denen zu entwickeln, die sich bislang in den verschiedensten Gruppierungen individuell, oft in Gegensätzen, mit der anthroposophischen Sozialwissenschaft beschäftigt hatten. Zudem sollte erneut der Versuch gemacht werden, die Ideen der Dreigliederung Teilen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Gegenwärtig steht die Arbeitsgemeinschaft durch Neubesetzung und Umzug ihrer Hauptgeschäftsstelle nach Berlin vor einer neuen Etappe ihrer Entwicklung. Die jetzige Geschäftsstellengruppe, die sich aus jüngeren Mitgliedern zusammensetzt, will neben der Erledigung der anfallenden Dienstleistungen Besuche der Mitglieder und nahestehender Institutionen unternehmen. Durch die damit gegebenen Wahrnehmungen soll die Grundlage geschaffen werden für eine fällige Neustrukturierung der Arbeitsgemeinschaft und anhand der Vorstellungen der Mitglieder ein Leit-Bild entstehen für künftige gemeinsame Aufgabenstellung.

Die Arbeitsgemeinschaft bedient sich zweier Zeitschriften – zum einen einer Informationsschrift über die Dreigliederungsbewegung «Info 3», zum andern eines sozialwissenschaftlichen Magazins «Beiträge zur Dreigliederung des sozialen Organismus»...

Herausgeber und Kontaktadresse: Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung, Wilhelmsaue 133, D 1000 Berlin 31

Bericht über eine Dreigliederungs-Aktivität während der Faust-Jugend-Tagung am Goetheanum in Dornach im Juli 1974 .

Aus eigener, freier Initiative entschließen wir uns für Mittwoch, 17. Juli 1974, einen Büchertisch in der Nähe des Speisehauses aufzustellen. Informationsmaterial: Dreigliederungsliteratur, Verlag Dritter Weg Achberg, Unterschriftenlisten gegen Atomkraftwerke, gegen das Arzneimittelgesetz und für das Freie Institut für Sozialforschung und Entwicklungslehre. Kasseler Freunde helfen beim Verteilen der Einladungen für die Achberger Sommertagung.

Schon nach fünf Minuten erscheint Herr Estermann. Vom Vorstand geschickt, wie er erklärt. Er wirft uns marxistische Methoden vor. Unser Vorgehen verstoße gegen die Formen, die am Goetheanum üblich sind. Er droht mit der Polizei.

Die Menschen, die vorbeikommen, reagieren größtenteils positiv. Wir verkaufen Bücher und führen interessante Gespräche.

Nach einer Stunde fahren Dr. Bisantz, Mitglied des Vorstandes, und Herr Berglund, Organisator der Tagung, vor. Sehr freundlich fordern sie uns auf, den Tisch wegzuräumen. Sie stellen einen Bruch mit den Formen fest. Dr. Bisantz erklärt: „Nachdem die Dreigliederung draußen keinen Erfolg habe, würde sie nun nach innen missionieren.“

Nach einer weiteren Stunde tritt Frau Stenves, Mitorganisatorin, an den Stand. Sehr kategorisch befiehlt sie uns, den Platz zu räumen. Unseren Hinweis, Herr Estermann hätte bestätigt, daß wir uns auf öffentlichem Boden befänden, bezeichnet sie als Lüge. Bei der zuständigen Behörde erfahren wir, daß wir eine polizeiliche Bewilligung benötigen. Daraufhin bauen wir den Stand ab und holen ein Gewerbepatent zum Bücherverkauf anlässlich der Jugendtagung am Goetheanum ein.

Am Samstag, 20. Juli, nehmen wir den Bücherverkauf wieder auf, diesmal mit einer amtlichen Bewilligung in der Tasche. Nochmals erscheint Herr Berglund. Er warnt vor einer Verpolitisierung der Situation. Das Goetheanum sei auf das Wohlwollen der Außenstehenden angewiesen. Diese fordern von den Vertretern der Anthroposophie politische Abstinenz. Herr Berglund stellt eine Sektion für Dreigliederung am Goetheanum in Aussicht. Kontakte mit Wilfried Heidt und anderen seien bereits aufgenommen worden. Er rät uns: Abwarten. Vertrauen haben. Bestehende Situation nicht unnötig verschärfen.

Aus dem Publikum kommt viel Zustimmung. Aber auch Kritiker erheben ihre Stimme. Was sie vorbringen an Argumenten, entspricht den Äußerungen der obengenannten Persönlichkeiten: Bruch mit den Formen, Gefährdung der bestehenden Kontakte zwischen Achberg und Goetheanum usw. Wir schließen den Bücherverkauf am Samstagabend ab und formulieren unsere Erlebnisse und Meinungen.

Wir sind der Meinung, unsere Aktivität sei nicht als Provokation, sondern als Beitrag aufzufassen. Von den Formen, von denen viel gesprochen wurde, meinen wir, daß sie ganz im Sinne Rudolf Steiners wandlungsfähig sein müssen. Die Formen werden immer neu geschaffen: von Menschen, für Menschen.

„Wandle dich, sei neu mit jedem Atemzug, brich auf, damit du bestehst, sei in der höchsten Freiheit.“

Wir meinen auch, daß es uns im Zuge der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung schlecht anstehen würde, das Feld der Geheimdiplomatie zu überlassen. Der Mensch ist mündig geworden. Wichtig ist, daß er freie Stätten findet, wo er sich artikulieren kann,

und dadurch die Möglichkeit gewinnt, sich und seine Position innerhalb der Vielfalt der Meinungen und Ansichten zu überprüfen. Denn nur indem wir an den heutigen Zeitgeist anknüpfen und nicht in alten Formen hängen bleiben, kann Anthroposophie Kultur Tatsache werden. Das ist unser Ziel.

Rainer Rappmann, Neustadt/Wstr.

Bernhard Vontobel, Basel

Aus der Einladung zur „Sommeruniversität 1976“ im „Internationalen Kulturzentrum Achberg“

Veranstalter: «Institut für Sozialforschung e. V.»

FREIHEIT statt/oder/und SOZIALISMUS?

Welch eine Verwirrung der Begriffe! ... Besonders in der Bundesrepublik Deutschland ist unter den Parteien eine heftige Auseinandersetzung um die Frage des Verhältnisses und Verständnisses von Freiheit und Sozialismus entbrannt. Der Polarisierung der Standpunkte in der parteipolitischen Polemik entspricht eine ebensolche auf wissenschaftlichem Feld. Wo es um die Verfolgung von Gruppen- und Machtinteressen geht, genügt es, einen gespenstischen Kampf um Schlagworte zu inszenieren, der Demagogie durch Anheizung der Emotionen freien Lauf zu lassen und damit das öffentliche Bewußtsein in die gewünschte Richtung zu manipulieren. Das kann – wer auch immer das ideologische Schlachtfeld als Sieger verlassen wird – letztendlich nur unheilvolle Folgen haben. Heilsame Entwicklungen werden sich dagegen nur dann erreichen lassen, wenn jetzt entschiedene Anstrengungen zu einer Klärung der Begriffe gemacht werden. Die Frage „Freiheit statt/oder/und Sozialismus?“ wird sich sachgemäß erst beantworten lassen, wenn – zunächst unabhängig von parteiprogrammatischen Festlegungen – die mit beiden Begriffen verbundenen Problemzusammenhänge exakt beschrieben werden. Was ist das Wesen der Freiheit und was ist die Freiheitsgestalt des sozialen Organismus in seiner wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Dimension? Was ist das Wesen des Sozialismus und was seine humanen Qualitäten und gesellschaftlichen Erscheinungsformen im Rahmen der Interdependenz von Wirtschaftsleben, Rechtsleben und Geistesleben? Welche grundlegenden Phänomene und Sachverhalte in philosophisch-anthropologischer und sozialwissenschaftlicher Hinsicht werden – natürlich im Kontext ihrer historischen Entwicklung – überhaupt ins Auge gefaßt, wenn von Freiheit und Sozialismus die Rede ist?

Die Achberger Sommeruniversität 1976 möchte durch Referate und Arbeitsgespräche im Plenum und in Gruppen diese Fragen verfolgen. Die Veranstalter sind der Ansicht, daß – unabhängig von den besonderen Umständen der bevorstehenden Parlamentswahlen in der Bundesrepublik Deutschland – die Begriffe Freiheit und Sozialismus Kernfragen der sozialen Gegenwartsprobleme berühren und heute für die ganze Menschheit erstrangige gesellschaftliche Gestaltungsaufgaben und Zielperspektiven damit verbunden sind. Wir erachten es als eine Pflicht freier Wissenschaft, unabhängig von – aber durchaus im Dialog mit – parteipolitischen Bestrebungen zu klären, was dem Wesen der Sache entspricht, was notwendig und wahr ist: Freiheit statt Sozialismus? oder Freiheit und Sozialismus?

Die Arbeit am Thema der diesjährigen Sommeruniversität ist Bestandteil der Vorarbeiten für ein zentrales interdisziplinäres Forschungsprojekt – „Bedingungen des Überlebens und einer menschenwürdigen Zukunft“ –, das vom Mitarbeiterkollegium des Achberger Instituts für Sozialforschung im Zusammenhang mit seinen Bestrebungen, eine Freie Hochschule für Sozialwissenschaften zu gründen, verfolgt wird. ...

Aus einem Entwurf „Die Grundrichtung der Grünen Alternative“, verfaßt von der «Aktion Dritter Weg – Freie Internationale Universität» in Achberg

V. Grundlinien der GRÜNEN ALTERNATIVE

Es ist heute möglich, die Freiheit und Sicherheit eines jeden Menschen durch eine entsprechende *Neugestaltung der Gesellschaft* zu garantieren. Die GRÜNE ALTERNATIVE möchte den Weg bereiten, daß dies für alle Menschen Wirklichkeit wird. Es hängt dies entscheidend davon ab, ob eine genügend große Zahl von Wählern die neue Politik mit ihrer Stimme unterstützt.

Die Gesetzes-Initiativen, die von den GRÜNEN auf allen Ebenen entwickelt und parlamentarisch vertreten werden sollen, sind die Elemente einer Rechtsordnung, die Grundlage sein kann für eine *soziale Erneuerung*. Sie ist durch folgende Ziele bestimmt:

1. Die wirtschaftliche Alternative: LEBENSCHUTZ STATT LEBENSVERNICHTUNG – SOLIDARITÄT STATT KONKURRENZ

Wenn die Verhältnisse richtig eingerichtet sind, geht es im Wirtschaftsleben ausschließlich um die *Deckung des Bedarfs aller für ein menschenwürdiges Dasein*. Wir sind längst in der Lage, dies für alle Menschen zu erreichen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß wir die gigantische Vergeudung der westlichen und der östlichen Produktionsweise beenden.

Weil die *Rohstoffe* in der Welt sehr unterschiedlich verteilt und die *technischen Produktionsmöglichkeiten* sehr unterschiedlich hoch entwickelt sind, ist die *Verwirklichung einer auf weltweiter Solidarität aufgebauten Wirtschaftsordnung* die einzige angemessene Lösung zur Verhinderung barbarischer Verteilungskriege. Kriegerische Auseinandersetzungen, welche in sich die Gefahr der Menschheitsvernichtung tragen, werden immer wahrscheinlicher, wenn wir nicht ausschalten, was heute eine gesunde Entwicklung blockiert:

– *Private Verfügungsrechte* im Produktionsbereich und auf *Profiterzielung* gerichtetes ökonomisches Handeln stehen dieser solidarischen Alternative ebenso im Wege wie *staatsbürokratischer Planungsdirigismus*.

Die Gesetzes-Initiativen der GRÜNEN müssen sich daher darauf richten, *den Produktionsbereich von diesen Zwängen zu befreien, damit die Produktionsstätten ihre Arbeit auf den Bedarf der Konsumenten ausrichten können*. Alles andere ist sinnlose Vergeudung von Fähigkeiten, Rohstoffen und Energien.

Zur Erfüllung der Aufgaben einer *solidarischen Wirtschaft* kommen nur drei grundlegende Gesichtspunkte in Betracht:

– *Die Naturgrundlagen müssen gesund erhalten werden, denn ohne dies gibt es kein menschenwürdiges Leben.*

- Die Menschen müssen ihre Fähigkeiten und Initiativen in der Arbeit frei entfalten können.
- Die Tätigen selbst müssen gemeinschaftlich die Verantwortung für ihre jeweilige Produktionsstätte haben und die zur Leitung der Unternehmen Befähigten für die Wahrnehmung ihrer Funktionen demokratisch bevollmächtigen.

Die Wirtschaft noch länger als den Schauplatz des Kräftemessens der Mächte „Arbeit“ und „Kapital“ anzusehen und entsprechend zu betreiben, ist ein Anachronismus, der zu immer unheilvolleren Konsequenzen führen muß.

Es ist längst überfällig, daß wir die *Wirtschaft als unser gemeinsames Unternehmen* zur Deckung des Bedarfs aller Menschen begreifen und nach dieser Einsicht handeln. Eine *gesunde Gleichgewichtswirtschaft* muß an die Stelle der heutigen menschenfeindlichen und naturwidrigen *Wachstumswangsökonomie* treten (alle heutige Wirtschaft ist Kriegswirtschaft: Krieg aller gegen alle!).

Dahin kommen wir nur, wenn wir konsequent alle *Privilegien*, die Einzelne oder Gruppen durch die in West und Ost herrschenden Wirtschaftsgesetze noch einnehmen, abschaffen. Richtig geordnet sind die Verhältnisse dann, wenn diejenigen, die ihre Fähigkeiten in der Arbeit einsetzen, um mit allen anderen Tätigen zusammen – heutzutage im Rahmen weltwirtschaftlicher Kooperation – das Notwendige zu leisten, auch *gemeinsam* die Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung tragen. Das heißt: *Alle Tätigen müssen sich als die Träger der Leistungen in einer rechtlich grundsätzlich gleichen Position befinden*. Die Menschen haben zwar ganz *verschiedene Leistungsmöglichkeiten und Fähigkeiten*, und sie mögen auch verschiedene Einkommensansprüche haben. Doch aus der Sache heraus ist es ein Widerspruch, sie als Menschen

verschiedenen Rechts – „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ – zu betrachten. Dieser Gegensatz muß fallen und an seine Stelle muß eine freie und demokratisch legitimierte *Selbstverwaltungsordnung für alle Produktionsstätten* in sämtlichen gesellschaftlichen Arbeitsbereichen und für die Art ihrer Verbindung untereinander treten...

2. Die monetäre Alternative: DEMOKRATISIERUNG STATT MONOPOLISIERUNG DES GELDES

Die Grüne Alternative sieht die Aufgabe der Geldordnung darin, das gesellschaftliche Arbeitsfeld (den Produktionsbereich im weitesten Sinn) in all seinen Sektoren – einschließlich Erziehung, Wissenschaft, Medien, Verwaltung, Polizei und gesetzgebende Körperschaften – in dem Umfang zu *kreditieren*, wie es für die Erledigung der Aufträge, die ja letztlich die Bürger erteilen, erforderlich ist. Verzinsung wäre dabei sinnlos, denn die *Produktionskredite* werden nicht aus privaten Geldmitteln der Einkommensempfänger gebildet, sondern – in Verbindung mit der koordinierenden Zentralbank – von den Kreditinstituten bereitgestellt. Damit ist die volkswirtschaftliche Aufgabe verbunden, den Geldumlauf (Ablösung der Kredite) zu regeln.

Durch diese Regelung kann das gesamte System der *Besteuerung radikal vereinfacht* werden...

Und wie denkt die Grüne Alternative über die Höhe des *Einkommens* der Menschen?

Zunächst einmal muß das *Einkommen als elementares Menschenrecht* angesehen werden, das die Vorbedingung für alles weitere ist. Unsere heutigen Produktionsmöglichkeiten sind so weit entwickelt, daß dieses Grundrecht für jeden Menschen erfüllt werden kann.

Dem *Grundrecht auf Einkommen* muß aber gegenüberstehen die *Grundpflicht zu einer selbstgewählten Arbeit* (wenn der Mensch gesund ist und diese Pflicht erfüllen kann). Denn mit seiner Arbeit trägt ja jeder dazu bei, daß die andern ihr Einkommen finden können. Sowohl das Maß der Arbeit wie die Höhe des Einkommens sind Fragen, die im allgemeinen – also gesamtgesellschaftlich – durch eine Rahmenordnung und im besonderen – also durch die jeweilige Betriebsgemeinschaft – demokratisch vereinbart werden müßten.

3. Die kulturelle Alternative: *FREIHEIT STATT FREMDBESTIMMUNG*

In allen kulturellen Belangen – in der Erziehung, Schule, Wissenschaft, Kunst und Religion, in der Berufsausbildung und in allen Zweigen des Informationswesens – geht es um die *freie Entfaltung* aller Impulse und Intentionen, die sich aus den geistigen Perspektiven der Menschen ergeben. Ein Interessengegensatz zwischen kultureller und ökonomischer Entwicklung ist nicht denkbar, weil durch die Rechtsgrundlagen der solidarischen Wirtschaftsordnung die bisherige Trennung zwischen Ökonomie – als dem Handfesten und Realen – und Kultur – als dem Überbau und auf jeden Fall Untergeordneten – aufgehoben ist.

Die von wirtschaftlicher Einflußnahme *befreite Kultur* kann daher ganz aus dem geistigen und moralischen Fundament des Menschen jene Kräfte aktivieren, nach denen sich die künftige Entwicklung richten soll.

Zur Verwirklichung dieser Alternative sind solche Gesetzes-Initiativen notwendig, die auch alle staatliche Bevormundung der Kultur aufheben. *Die kulturellen Unternehmen müssen das Recht haben, die ihren Aufgaben entsprechende Selbstverwaltungsstruktur zu entwickeln.*

4. Die staatlich-politische Alternative: *REDUZIERUNG DES STAATES STATT VERSTAÄTLICHUNG DER GESELLSCHAFT*

Weil durch die beschriebenen grundlegenden Erneuerungen die *Ursachen* von nahezu allen heutigen ökologischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Schäden beseitigt werden, bleibt für den staatlich-politischen Bereich im wesentlichen nur noch dasjenige zu tun, was für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, für die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und für die Abwicklung der demokratischen Gesetzgebung sowie für die Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze geschehen muß.

In der Gesamttendenz wird es sich darum handeln müssen, alles Staatliche so weit wie möglich abzubauen zugunsten des *selbstverantwortlichen Handelns* der jeweiligen Initiativen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht – auch im Verkehr mit anderen Ländern.

5. Die parlamentarische Alternative: *BASISDEMOKRATIE STATT FORMALDEMOKRATIE*

Nötig ist jetzt, die GRÜNEN möglichst stark zu machen, damit in den Parlamenten – vom Bundestag über die Landtage bis hin zu den Stadt- und Gemeinderäten – die Konsequenzen der Neuen Politik in allen Einzelheiten durchdacht, diskutiert und dann verwirklicht werden können.

Schon die Diskussion wird neues Leben in die Parlamente bringen. Aber das genügt nicht. Weil es um zentrale Fragen der Gestaltung unseres künftigen Lebens, vielleicht sogar um die einzige Chance des Überlebens geht, sollten sich möglichst viele Bürger aktiv und intensiv in die Diskussion einschalten. Mitbestimmen setzt mitdenken und mitreden voraus. Deshalb wollen die GRÜNEN auch alle unsere

Parlamente zu Organen der Basisdemokratie machen, und dazu brauchen sie die Unterstützung vieler Mitbürger.

Die bisherige Politik der etablierten Parteien wurde über die Köpfe der Betroffenen hinweg zu ihren Lasten gemacht. Die im einzelnen undurchschaubare Verfilzung von privatwirtschaftlichen Interessen, Parteien, Gewerkschaften, Bürokratie, Medien, Finanzwelt und Wissenschaft hat zu jener Arroganz der Mächtigen geführt, durch welche die *demokratische Mitbestimmung des Bürgers an der gesellschaftlichen Entwicklung* und damit an seinem eigenen Schicksal sich reduziert auf den lediglich formaldemokratischen Akt einer Stimmabgabe für Parteien, gegenüber denen er *tatsächlich einflußlos und ohnmächtig* blieb. Dieser *formaldemokrati-*

sche Rest hatte bisher immerhin die Wirkung, die Illusion zu nähren, auch bei uns herrsche das Volk.

Doch nun erkennen immer mehr Menschen, daß das eine Täuschung war und daß wir aus der Ausweglosigkeit der alten Politik nur herauskommen werden, wenn alle Mitbürger an der Erörterung und Ausarbeitung von Alternativen teilnehmen können. Die Parlamente müssen das Forum dieser gesellschaftlichen Diskussion werden. DIE GRÜNEN wollen in die Parlamente, damit diese Diskussion frei und umfassend, unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte geführt werden kann. Die großen Richtungsentscheidungen soll dann das Volk selber treffen durch direkte demokratische Abstimmungen: *Realdemokratie statt Formaldemokratie.*

Kontaktadresse: Aktion Dritter Weg – Freie Internationale Universität, 8991 Achberg, Telefon (08380) 3 35

Das spiritualisierte Abendmahl

Gruppen, die ein „Geistchristentum“ und eine „Neuoffenbarung“ propagieren, haben das Bedürfnis, äußere Formen – sichtbare Organisationen und kirchliche Zeremonien – zu vergeistigen. Wie das Sakrament des

Abendmahls in einer solchen Vergeistigung aussieht, zeigt ein vom «Heimholungswerk Jesu Christi» (vgl. Seite 277 f) publizierter Tonbandmitschnitt einer Veranstaltung in Augsburg im August 1979.

Im Namen Jesu Christi wollen wir das geistige Mahl einnehmen. O haltet eure Hände auf und empfanget das Leben der Himmel. Im Namen Jesu Christi gehen Engel durch die Reihen, euch werden Kelche des Geistes gereicht, in jedem Kelch ist die geistige Kraft, das Blut des Sohnes Gottes. Wer es bewußt trinkt, wer glaubt und vertraut, der wird Gesundheit erlangen. O trinket im Namen Jesu Christi, empfanget Sein Heil, denn Er hat für euch das Blut vergossen, auf daß ihr durch die geistige Kraft die Alliebe erreicht. Die Herrlichkeiten der Himmel werden euch zuteil, die goldenen Gefäße funkeln, o öffnet eure geistigen Augen und erquickt euch an den Strahlen, die euch entgedrängen. O trinket immer wieder daraus, es ist die Liebe, die alles Niedere verzehren möchte. O nehmt die geistige Kraft bewußt auf, lenkt sie zu euren schwachen und kranken Organen, es ist die Kraft des Christus.

Jedem von euch wird durch die Engel der Liebe ein goldenes Tablett mit Brot gereicht, es ist der Leib des Herrn, der hingegeben wurde, auf daß euere Geistleiber erstehen. Nehmt das Brot, es ist das Bort der Himmel, erquickt euch im Namen Jesu Christi, lenkt erneut diese heilige Kraft, die das Brot birgt, zu den kranken und schwachen Organen, bittet, daß sich das Heil Christi in euch vollziehen möge. Wer glaubt, dem wird gegeben, wer sich hingibt, der verspürt das Leben. Jesus Christus hat euch durch die Gaben berührt, Jesus Christus ist euer Führer, Er ist die Wahrheit und der Weg zu uns in die Himmel.

Die Wesen des Lichts nehmen die Kelche und die Schalen, sie bleiben hinter euch stehen. Jeder einzelne darf diese Lichtwesen empfinden. Liebe strömt von den reinen Wesen in euere Seelen ein, jedes einzelne spricht zu euch, o glaubt, daß ihr die geistige Kraft empfangen habt, bewahrt sie in eueren Herzen, laßt sie nicht entschwinden, auf daß ihr allezeit im bewußten Heil lebt. Die Wesen des Lichts legen ihre Hände auf euere Schultern, mit euch wollen sie danken, gemeinsam wollen wir Gott und Seinem Sohn das Vater-Unser darbringen. Aus tiefstem Herzen soll jedes Wort gesprochen werden, denn alles, was von euch ausgeht, hat entweder eine positive oder negative Schwingung. Deshalb berührt durch das „Vater-Unser“ Gott und den Heilsstrom Christi in euch, dann werdet ihr empfangen, nach was ihr euch seht.

So reicht euch die Hände und betet im vollen Bewußtsein: Vater-Unser . . .

Liebe Geschwister, gehet in Frieden! Das Heil ist in euch, Gott, der Herr in Jesus Christus ist mit euch. Der Segen des Allmächtigen geleite euch, bewahrt den Frieden und den Glauben, daß ihr freie Kinder in Gott seid. Nehmt das geistige Mahl in eueren Herzen mit nach Hause, es kann sich durch den Glauben und das Vertrauen vervielfältigen, auf daß weitere Kräfte eure Seele und eueren physischen Körper erquickten.

Im Namen des Vaters und des Sohnes, Gott mit euch. Amen.

Informationen

NEUE OFFENBARUNGEN

Eine Stimme vom Bodensee. (Erster Bericht; vgl. MD 1976, S. 194 ff) Im vergangenen Juli steckte in den Briefkästen vieler Pfarrämter im süddeutschen Raum ein vielfältiger Brief von *Marliese Müller* aus Allensbach am Bodensee. Er enthielt „eine Botschaft von außerordentlicher Bedeutung für die ganze Chri-

stenheit und für alle Völker“. Diese Botschaft lautete: „Die Endzeit ist da!“ Der Beweis hierfür: Jesus habe einen besonderen Engel nun schon viele Jahre lang mit seinen Weisungen für die Gläubigen gesandt. Dieser sei „Michael dem Geiste nach“, und er habe „als Johannes der Täufer das menschliche Fleisch getragen“. Nun habe er verheißen, er werde auch persönlich als unmittelbarer Vorläufer Jesu auf die Erde kommen.

Vor allem aber sei sie selbst, Marliese Müller, gekommen: „Ich bin eine Frau, und in mir ist die Quelle des Lebens“, heißt es in dem Brief. „Aus mir wird DER kommen, der die Menschen erlöst . . . Ich bin die Frau aus Offenbarung 12 (das Weib, mit der Sonne bekleidet); ich bin die neue Maria, auf die die Christenheit

wartet. Aus meinem Leibe wird ein neues Menschengeschlecht hervorkommen, frei von der Erbsünde und mit größeren Fähigkeiten ausgerüstet, wie sie Adam vor dem Fall hatte!“

Damit man sich auch selbst überzeugen kann, daß alles, was sie zu sagen hat, „für jeden Menschen einsehbar ist – keine Wunder, keine Erscheinungen, keine fremden Stimmen, sondern die Wahrheit aus dem Geiste Gottes“ – deshalb wird der Leser des Briefes aufgefordert, unverbindlich und kostenlos das Heft «Die Mühle» in Allensbach, Postfach 110, anzufordern.

«Die Mühle» erscheint, „auf Anregung des Geistes Gottes“, seit April 1978 alle zwei Monate; ein Heft von etwa vierzig Seiten, das laut Untertitel „eine Stimme an die Braut Christi“ sein will. In Heft 11 erfährt man Genaueres: „Eine Zeitschrift zur Vorbereitung auf das Wiederkommen Jesu! Sie enthält wertvolle Informationen aus der Neuoffenbarung Jakob Lorbers, aufgeschlüsselt für unsere Tage. Ferner Hinweise auf wichtige Stellen der Bibel, sowie Lichtblicke in die Offenbarung des Johannes. Auch andere echte Zeugnisse echter Gottesoffenbarungen werden dem Leser vor Augen geführt. ‚Die Mühle‘ ist die Stimme des Bräutigams und der Braut.“

Marliese Müller steht also in der Tradition der sogenannten *Neuoffenbarung*, die sich auf den Grazer „Schreibknecht Gottes“ *Jakob Lorber* (1800–1864) gründet. Ihn rühmt sie über alles: er sei ein „Prophet“ gewesen, dem Gott „mit hörbarer Stimme das ganze Evangelium neu geoffenbart“ habe. Jedes Mühle-Heft enthält Abschnitte aus dem Werk Lorbers. Trotzdem hat Frau Müller zur «Lorber-Gesellschaft» keine intensiven Beziehungen, zumindest spielt sie in diesem Kreis keine bestimmende und allgemein anerkannte Rolle. Auch setzt sie

sich von anderen aktiv tätigen Neuoffenbarern ab. Besonders ihre ältere Kollegin *Anita Wolf* zieht sie der „Fälschungen“, die „Eingebungen von dem Vierfürsten der Lüge“ seien. (Frau Wolfs Schrift „UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“ beruht auf dem Viererprinzip, während M. Müller die göttliche Drei als das biblisch begründete Prinzip der geistigen Welt erkannt hat). Dieser Falschhoffenbarung stellt Frau Müller die zwölf ersten Hefte ihrer «Mühle» gegenüber; sie seien „die zwölf Sterne, mit denen die Gemeinden den Schlüssel zum vollen Verständnis des von der Schlange gereinigten Evangeliums“ erhalten.

Die „Stimme an die Braut Christi“ wendet sich an alle „Gotteskinder“, besonders an die Schwachen, Gedemütigten, „die in dieser Welt kein Ansehen haben“; an die „Stillen im Lande“ also, die schon seit jeher für die Offenbarungen der Geheimnisse Gottes aufgeschlossen waren. Und sie ruft sie auf, dem irdischen Wesen ganz abzusterben und die Reinheit des Leibes und der Seele zu gewinnen. Denn sie sollen zur „Braut des Herrn“ gehören, sollen durch harte Kämpfe hindurch wiedergeboren werden und dadurch die „Erstlingschaft“ erlangen.

Marliese Müller hat der geistigen Welt Lorbers die *apokalyptische Denkweise* hinzugefügt. Für sie ist die Offenbarung des Johannes „das wichtigste Offenbarungswerk, das uns der Herr gegeben hat“; und jetzt ist die Zeit gekommen, „wo er dieses Werk für sein Volk aufschlüsseln will“. So geht es vor allem um den jetzt ausgebrochenen Endkampf gegen Satan, den roten Drachen und das „Tier“. Immer wieder werden die künftigen Ereignisse in groben Zügen vor Augen gestellt. Dabei spielen die *zwei Zeugen* von Offenbarung 11, die schon jetzt leben sollen, eine zentrale Rolle. Mit

ihnen beschäftigt sich Frau Müller fortwährend, denn hier ordnet sie sich selbst ein.

Zunächst spricht sie von dem zweiten Zeugen. Er wird „die Leiden Hiobs durchleiden müssen“. Aber dann wird der Herr „in ihm die Strahlen der Sonne sammeln und die erloschene Sonne wird wieder erstrahlen“; sie wird „in ihm selbst wohnen“.

„Vor ihm her geht eine Stimme an die Braut Christi. Ein Wegbereiter: das Weib, mit der Sonne bekleidet.“ Das Wirken dieses Vorläufers wird in das Auftreten des zweiten Zeugen einmünden. Diese beiden müssen Mann und Frau sein. Sie „sind der erste Menschentypus, denn in ihnen ist Michael und Jesus als Geist, die die *neue Ehe* aufrichten“. Nur durch sie, „diese beiden Einzelmenschen“, kommt die Brautgemeinde zustande.

Eines Tages bekam Marliese Müller das *Buch Mormon* in die Hand. Das neunte Heft der «Mühle» bringt längere Abschnitte daraus (aus dem 1. und 2. Buch Nephi). Kurze Zeit später wurde ihr das Buch „Wort des Herrn“ der kleinen Mormonenabspaltung «*Die Kirche Christi mit der Elias-Botschaft*» in Independence übersandt (vgl MD 1975, S. 297 f). Es enthält jene Engelsbotschaften, von denen eingangs die Rede war. Frau Müller jubelt: „Es ist der gleiche Geist!“ Das Heft 10 der «Mühle» ist voll von dieser Entdeckung.

Bald hat sie dann mehr Klarheit darüber gewonnen, was das alles zu bedeuten habe: die kleine Schar von 2000 Gläubigen in Independence „ist treu geblieben“. Sie wird den Tempel bauen, zu dem der Bräutigam kommen wird. Von diesem kleinen Zentrum aus werden dann alle Gemeinschaften, „die der Herr gepflanzt hat“, zu einer Herde verflochten. „Doch wir sind die zweite Gruppe,

die diesseits des Wassers lebt“ (besonders im deutschen Sprachraum). „Wir sind die geistig Freien, ... nicht in eine enge Gemeinschaft gepreßt ... Wir sind berufen, zu erkennen und zu unterscheiden ... Weil uns der Geist Gottes selbst lehrt, sind wir von einer ganz anderen individuellen Struktur“: nur eine „Geistesgemeinschaft“. „Die Gemeinschaft in Independence ist das vorbereitete Aufnahmegefäß für die von uns hier erkannte Lehre. Nahtlos paßt alles zusammen!“

So sendet Frau Müller nun ihre «Mühle» eifrig nach Amerika und druckt in ihren Heften immer wieder die „Elias-Botschaften“ des Engels ab. Die 99. Botschaft haben jetzt auch unsere Pfarrer und Gemeindevorsteher erhalten. Sie schließt mit den Worten: „Was den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen geblieben ist, das hat Gott durch Seinen Geist den Unmündigen geoffenbart.“ rei

Die Geistige Sonne. Am Bodensee erscheint noch eine weitere Zeitschrift der Neuoffenbarungs-Richtung: «*Die Geistige Sonne*». Sie wird von Hans Eichbaum im ICH-BIN-Verlag, Konstanz (Postfach 5263), herausgegeben.

Die sprechenden Untertitel variieren: „Neuoffenbarungen Jesu im Wassermann-Zeitalter“, „Im Aufgang des neuen Aeons“, „Das lebendige prophetische Wort, empfangen durch den Geist“, „Das innere Wort“, „ICH BIN die Wahrheit, das Licht und die Liebe als das göttliche Leben in Dir“, „Die hohe Berufung des Menschen“.

In der seit 1975 etwa vierteljährlich erscheinenden umfangreichen Schrift werden in erster Linie Kundgaben noch lebender Neuoffenbarer abgedruckt. Damit bietet sie ein weites und interessantes Spektrum heutiger Neuoffenbarung, die nicht in die offiziellen Organe der «Lor-

ber-Gesellschaft» Eingang findet. Doch kann man auch umfangreiche ältere Zeugnisse des „inneren Wortes“ entdecken, die den Anhängern der Neuoffenbarung noch heute wichtig zu sein scheinen; so etwa Franz Schumis Enthüllungen über das Leben Martin Luthers und Emanuel Swedenborgs im Jenseits. rei

Heimholungswerk Jesu Christi. (Erster Bericht) Eine schon länger bestehende kleine Gruppe (offenbar in Würzburg), die „von dem Sohn Gottes selbst gelehrt wurde“, trat im Jahr 1977 als *«Heimholungswerk Jesu Christi»* zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Unmittelbar vorausgegangen war ein Brief, „diktiert an Christi Himmelfahrt 1977“, in dem Gott selbst seine Diener folgendermaßen anspricht:

„Mein Sohn, der Du dieses Kleid des Dieners Gottes trägst, höre, was ich – Dein Herr und Gott – Dir heute durch Deinen Bruder sagen lasse. Lege diesen Brief nicht fort, sondern lies ihn immer und immer wieder. Es ist GOTTES WORT, das Du hier liest... Der Du in dieser Organisation, die den Namen ‚Kirche‘ trägt, mein Diener und Hirte Deiner Brüder sein willst, Dich frage ich: oh mein Sohn, wo sind Deine Schafe? Wie leer ist Deine Kirche? Wo sind Deine Christen denn geblieben? Nur Welt und Materialismus – ist dies der Rest der Christenheit?... Ich, Euer aller Vater, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Euch alle liebt, will Euch heimführen in mein Reich. Die Zeit ist reif, aber Eure Seelen sind es nicht...“

Mittlerweile ist das Heimholungswerk in mindestens zehn Städten in Bayern, Baden und Österreich vertreten. Vor allem wird zu *Vorträgen* eingeladen, die „Inspirationen aus dem geistigen Reich“ geben wollen. Eine Zeitungsannonce

vom Dezember vergangenen Jahres lautet: „Christus spricht erneut – wie einst in den Urgemeinden – durch Propheten zu seinem Volk. Christus lehrt dabei den unmittelbaren Weg zu Gott, der nur im Innersten des Menschen zu finden ist.“

Ein Besucher einer Veranstaltung in Karlsruhe berichtet:

Am Eingang wird man freundlich begrüßt. In dem kleinen Saal erwartet einen dann eine würdig-gespannte Atmosphäre. Leise klassische Musik ertönt. Hinter einem Tisch mit drei brennenden Kerzen sitzen eine Frau und ein Mann, bewegungslos, mit geschlossenen Augen. Sie werden den Versammelten als die Sprecher vorgestellt, die nun „geistgewirkte Worte“ sagen werden. Sie befänden sich dabei nicht in Trance, sondern seien hellwach. Man solle am besten die Augen schließen und das Gesagte mit der Seele aufnehmen. Dann beginnt die Frau zu sprechen: langsam, betont artikuliert, oft in langen Sätzen, aber ohne jeden sprachlichen Fehler oder Versprecher. Sie spricht etwa dreißig Minuten ohne Konzept und ohne Pause. Danach sollen sich alle die Hände reichen, „damit die heilige Schwingung einsetzen kann“, und es wird gemeinsam das Vaterunser gesprochen...

So weit der Bericht vom April 1980. Das Heimholungswerk gehört dem Kreis der *Neuoffenbarung* an. Mit „Kundgaben“ im ICH-Stil soll durch Medien („Sprechwerkzeuge“) Gott selbst oder Jesus Christus die „Geistfreunde“ unmittelbar lehren. Daher der außerordentliche Anspruch für eine im Grunde friedvolle und gütige, doch eigenwillige Botschaft. Das Hauptmedium und die Zentralfigur ist offensichtlich *Gabriele Wittek*, eine „un-gelehrte Hausfrau“ in Würzburg.

Sucht man nach dem eigentlichen Glaubensanliegen dieses Kreises, so findet man es vielleicht am Beginn einer göttli-

chen Lektion, die den „irdischen Seelen“ im Februar 1979 gegeben wurde: „Ich sage zu euch, ihr seid freie Kinder. In euch ist mein Geist. Ihr braucht keine Tradition und müßt keiner Organisation angehören. *In euch ist das Leben; dies Leben bin Ich.*“

Entsprechend heißt es im Nachdruck eines Vortrages: „Du bist ein Kind Gottes; vergegenwärtige dir diese Aussage. Du bist die Kraft, weil Gott die Kraft in dir ist! Du bist die absolute Liebe, weil die Liebe in dir ist! Du bist die Ordnung, der Wille, die Weisheit, der Ernst, die Geduld, Liebe und Barmherzigkeit, weil all dies in dir ist.“

Es geht also darum, im Gehorsam gegen Gottes Gesetz die „Erdenschule“ zu durchlaufen, seine Liebe zu lernen, um so zur Vollendung zu gelangen.

Deutlich soll die lose Gemeinschaft der „Geistfreunde“ an die Stelle der „toten Kirchen“ treten, die neuen Offenbarungen an die Stelle der Bibel, in der „nur noch Teilwahrheiten zu finden sind“, weil „Unerleuchtete“ die Übersetzungen durchgeführt haben. Und die geistige Gemeinschaft mit Gott soll die „nur äußerlichen“ kirchlichen Zeremonien ersetzen: „So ihr tagtäglich mit Mir Zwiegesprache haltet – so spricht Jesus Christus durch ein Werkzeug dieser Zeit – und in den Abendstunden zur Mir kommt und sprecht: Jesus Christus, Du Erretter meiner Seele, ... ich ziehe meine Bilanz. Was war positiv am heutigen Tag, was war negativ? Was kann ich besser machen? So werde Ich mit euch jeden Abend das Abendmahl halten. Denn das Abendmahl ist in euren Seelen durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in euch wirkt. Laßt ihn wirken und in euch entflammen, damit ihr erkennt, welch kostbare Perle der Vater euch gegeben hat. Sie ist die Kraft des Christus“ (vgl die Dokumentation auf S. 273 f). rei

Neuapostolische Urlaubsfreuden.

(Letzter Bericht 1980, S. 127f) «*Unsere Familie*», die „Zeitschrift für das neuapostolische Heim“, wie der Untertitel heißt, bringt neben den obligaten Berichten über die Stammapostel-Gottesdienste immer auch Zeugnisse aus dem christlichen Alltag. Sie geben einen guten Eindruck von der einfachen Mentalität und der schlichten Gläubigkeit neuapostolischer Christen. Auch zeigen sie, wie religiöses Leben auf wenige einfache Motive bezogen sein kann. So spielt die innere Bindung an die Amtsträger bei den neuapostolischen Gläubigen eine zentrale Rolle. Die „*Urlaubsfreuden*“ eines älteren Ehepaars, abgedruckt in «*Unsere Familie*» 15/1980 mögen hierfür ein Beispiel sein:

„Wenn mein Mann mit mir in Urlaub fahren wollte, konnten wir oft keine geeignete Vertretung für unser Geschäft finden. Im Jahre 1964 hatte er nach einem Herzinfarkt und als Zuckerkranker Erholung besonders nötig gehabt. Nach vielen Bemühungen hatte sich schließlich eine Glaubensschwester gefunden, die unsere Arbeit eine Woche lang übernehmen wollte. Aber dann erhielten wir die Freudenbotschaft, daß der Stammapostel am Mittwoch während unserer Urlaubszeit in unserer Gemeinde dienen würde. Für uns stand sofort fest, daß unser Urlaub dann eben nur von Samstag bis Mittwoch dauern könnte. ‚Der liebe Gott wird gewiß in die wenigen Tage alles hineinlegen, was für unsere Gesundheit nötig ist‘, sagte mein Mann. ...

Freudig bereiteten wir die Reise auf eine Nordseeinsel vor. Zu unserer großen Enttäuschung erfuhren wir, daß an unserem Urlaubsort keine Gottesdienste stattfinden würden. Mein Mann reagierte

schnell: ‚Weißt du, Gertrud‘, sagte er zu mir, ‚wir übernachteten in einem Küstentort und gehen am Sonntag dort zum Gottesdienst.‘ Das taten wir auch...

Nach längerem Suchen des Versammlungsortes gelang es schließlich doch noch, rechtzeitig an die Segensstätte zu kommen. Dort erlebten wir dann einen herrlichen Gottesdienst. Das war der wunderbare Anfang unseres kurzen Urlaubs.

Dankbar und voller Freude fuhren wir nach dem Gottesdienst mit dem Fährschiff zu der Insel, auf der wir unser Urlaubsquartier hatten. Dort fanden wir Ruhe und Frieden bei fast sommerlichem Wetter vor. Ausgeruht, als hätten wir zwei Wochen Erholung gehabt, kamen wir am Mittwoch wieder nach Hause. Wir erlebten da unseren Stammapostel so nah wie noch nie. Die Seligkeit, die uns zuteil wurde, erfüllte uns noch sehr lange.

Uns blieben dann immer noch vier Urlaubstage, die wir in der Heimat meines Mannes in Süddeutschland bei der Familie seines Bruders verbrachten. Trotz vieler Bemühungen ist es uns nicht gelungen, ihn oder einen anderen Verwandten am Sonntag mit in den Gottesdienst zu nehmen. Das stimmte uns sehr traurig. Unsere Stimmung schlug aber sofort in helle Freude um, als wir völlig überraschend für uns die Übertragung eines Gottesdienstes unseres Stammapostels aus Mainz erleben durften. Soviel Freude hatten wir am Ende unseres kurzen Urlaubs nicht erwartet.

Nach den drei großen Segensstunden, die wir innerhalb von nur einer Woche aus Gnaden erleben durften, konnten wir, an Leib, Seele und Geist gestärkt, unsere Arbeit zu Hause wieder gut verrichten. ‚Das war der schönste Urlaub, den ich je erlebt habe‘, sagte mein Mann, und ich stimmte ihm zu.“ ir

Sieben Schlüssel zum Verständnis der Bibel. (Letzter Bericht: 1980,

S. 51f) Die *«Weltweite Kirche Gottes»*, bekannt vor allem durch ihre weit gestreute Zeitschrift *«Klar und Wahr»*, ist in ihrer Kritik an der kirchlichen Verkündigung und Praxis nicht zurückhaltend: „Die Kirchen dieser Welt haben die Schlüssel (zum Verständnis der Bibel) verloren“; so heißt es in *«GN – die Gute Nachricht»* vom April 1980. Diese Zeitschrift wird vom *«Ambassador College»* herausgegeben.

Die Ausführungen über die „7 Schlüssel zum Verständnis der Bibel“ vermitteln einen guten Einblick in verschiedene Lehren und Sonderlehren der *«Weltweiten Kirche Gottes»*. „Christus“, so heißt es, „gab seinen Aposteln die Schlüssel des wahren Verständnisses, mit denen sich die Tür zum Reich Gottes öffnen läßt“. Aber die zweite und dritte Generation, d. h. „die Kirchenväter benutzten nachher die Schlüssel nur dazu, die Türen zum Reich Gottes zu verschließen... Vor 50 Jahren war noch alles verschlossen und versiegelt... Und infolgedessen besitzt heute natürlich keine der traditionellen Kirchen und keine Sekte oder sonstige Glaubensgemeinschaft christlichen Bekenntnisses diese sieben Schlüssel! (Doch) hier sind sie: Die wahre Kirche Gottes besitzt sie alle“.

Der 1. Schlüssel zum Verständnis der Bibel ist *„das wahre Evangelium“*. Der Hauptpunkt dieses Evangeliums besteht indessen nicht in Gottes Zuwendung zu uns Menschen. Es umfaßt vielmehr die Prophezeiung der künftigen Weltregierung über alle Nationen in der „Welt von morgen“. Das Stichwort für den 2. Schlüssel heißt: *„Heil ist Schöpfung“*. Heil bedeutet jedoch „nicht Heilung des Schadens, den Satan im Garten Eden

anrichtete“. Unter dem Begriff „Heil“ ist die Vollendung der Schöpfung zu verstehen, ferner eine geistliche Schöpfungsphase, eine Entwicklungsphase, in der der Mensch mehr und mehr dazu kommt, in Übereinstimmung mit den Gesetzen Gottes zu leben.

Das dualistische Prinzip (3.) bezieht sich vor allem auf die „*prophetischen Voraussagen*“. Für sie wird eine doppelte Erfüllung postuliert, eine vorläufige und „eine zweite, endgültige, die in der Regel während der Endzeitkrise, in der wir uns bereits befinden, eintritt“. Auch die Kenntnisse von „*Gottes Feiertagen*“ (4.) sind wichtig. Die «Weltweite Kirche Gottes» hält an den jüdischen Feiertagen, die sie zum Teil mit christlichen Elementen ergänzt, fest. Die Prophezeiungen können weiter nur verstanden werden, wenn „*die Wahrheit über Israel*“ (5.) ernst genommen wird. Herbert W. Armstrong hat die Britisch-Israel-Theorien übernommen. Diese beschäftigen sich mit den *10 Stämmen Israels* (vgl. MD 1978, S. 193f), die 722 v. Chr. in die babylonische Gefangenschaft weggeführt worden sind. Die Bibel und die Geschichte geben uns keine Nachrichten über die Weiterexistenz dieser Stämme. Armstrong weiß Bescheid: die 10 Stämme sind weitergewandert. Die anglikanischen Völker und die Bewohner der demokratischen Staaten Nordwesteuropas sind ihre Nachkommen.

Der 6. Schlüssel zum Verständnis der Bibel bezieht sich auf die „*Bedeutung der biblischen Symbolik*“. Sie darf nicht wie bisher menschlich entschlüsselt werden. „Man muß nur nach Gottes eigener Interpretation suchen.“ Schließlich wird (7.) die Einhaltung des *Sabbats* als nötig hingestellt. Die «Weltweite Kirche Gottes» verlangt von ihren Mitgliedern anstelle der Sonntagsfreier die Einhaltung des Sabbats, und sie sieht in der

Einhaltung dieses Gebots einen „Test“ für Glauben und Gehorsam Gott gegenüber.

Die Ausführungen in «GN – die Gute Nachricht» schließen mit der kurzen Feststellung: „Das sind die sieben Schlüssel zum Verständnis der Bibel – die Schlüssel zum Reiche Gottes!“

O. Eggenberger

ISLAM

Besuch des Kalifen der Ahmadiyya-Bewegung im Westen. (Letzter Bericht: 1979, S. 106f) Zu einem erneuten Besuch in den Westen kam *Hazrat Hafiz Mirza Nasir Ahmad*, der dritte „Kalif“ der in Pakistan beheimateten «Ahmadiyya-Bewegung im Islam», dieser Tage. Gemeinsam mit seiner Gattin und einigen Mitgliedern dieser von der islamischen Orthodoxie nicht anerkannten Bewegung (vgl. MD 1975, S. 11f) ging es ihm, seiner Aussage gemäß, darum, Mißverständnisse über die islamischen Lehren zu beseitigen und die Mitglieder der Gemeinde in Europa und Amerika sowie Afrika zu besuchen.

Als erste Station der Weltreise war die Bundesrepublik Deutschland ausgewählt worden. Danach besuchte der Kalif die Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen, wo er in Oslo die erste Moschee des Landes in einem für diesen Zweck von der Ahmadiyya-Bewegung gekauften großräumigen Haus einweihte. Im Anschluß daran reiste *Hazrat Ahmad* nach Großbritannien und von dort aus nach Nigerien und Ghana, wo ihn der Präsident des Landes am Flughafen begrüßte. Inzwischen ist er in die USA und nach Kanada gereist, um auch dort seine Ansichten von der Segnung der islamischen Lehre so zu verkünden, wie sein Großvater *Hazrat Mirza Ghulam Ahmad* sie dargelegt hatte. Jener gründe-

te 1889 „auf göttliches Geheiß“ die Ahmadiyya-Bewegung als Sammelstätte aller islamischen Gruppierungen und als Ausgangsbasis für die Missionsarbeit in christlichen, hinduistischen und buddhistischen Ländern. Dabei verstand er sich aufgrund von Prophezeiungen als der Mahdi des Islam und die Wiederkunft von Jesus.

Auf den lebhaft und gut besuchten Pressekonzerten gab Hazrat Ahmad seiner festen Überzeugung immer wieder Ausdruck, daß die Menschheit bald erkennen werde, daß die Methode der gegenseitigen Abschreckung nicht weiterführe. Als einzige Möglichkeit bleibe dann, die Ebenen gegenseitigen Verständnisses und einer rückhaltlosen Liebe zu begeben. „Wir Ahmadien lieben alle und hassen keinen“, sagte er dazu, sich selbst bezeichnete er als „Ozean der Liebe“. Durch Zitate aus islamischen Grundsatztexten belegte er vor den Pressevertretern, daß die Geiselnahme durch die Behörden des Iran unislamische Praxis sei. Khomeini sei vor allem Politiker. Mit den Maßstäben des Korans gemessen, seien die Verhältnisse im Iran eher das Gegenteil von jenem Islam, den Gott ihm durch den Koran vermittele.

Kurz vor seinem Rückflug nach Pakistan wird der Kalif in Spanien den Grundstein für eine Moschee legen. Damit wären in Europa in acht Ländern offizielle Niederlassungen der «Ahmadiyya-Bewegung im Islam» errichtet. hüh

ALTERNATIVE LEBENS- UND BEWUSSTSEINSMODELLE

Widerruf eines falschen Messias. (Letzter Bericht: 1980, S. 230f) Als *Norbert Eichler* im Standesamt registriert, hat er nun nach Jahren im Dunkel der Magie zu seinem deutschen Namen zurückgefunden. „Jina“ oder „White Horse“

(weißes Pferd) – so lauteten die mystifizierenden Bezeichnungen, mit denen er sich im Londoner Untergrund selbst krönte. Als angeblicher „Mahdi“ des Islam und „Messias“ der Christen hatte er dumpfe Prophezeiungen ausgestoßen und in Flugblättern und Broschüren von den kriegerischen und düsteren Ereignissen der nächsten dreißig Jahre ausführlich und detailliert gesprochen. Bis hin zu seiner jüngsten Verlautbarung, derzufolge er „das unschuldige Opfer von Betrug, Täuschung und der gewaltsamen Manipulation von astralen und körperlichen Kriminellen“ gewesen sei, wodurch sein „Leben auf unverantwortliche und inkompetente Weise fehlgerichtet und seit vielen Jahren dem Ruin preisgegeben“ gewesen sei, bis zu der großformatigen, dicklettrigen Verkündigung „THE WHITE HORSE IS DEAD“ (das weiße Pferd ist tot) also hat Norbert A. Eichler eine bemerkenswerte und sicherlich auch erschütternde Karriere in der spirituellen Subkultur durchlaufen. In den Hippie-Jahren der „Goldenen Sechziger“ war er auf LSD gestoßen, später versuchte er sich als Dichter und brachte im kleinen Maro-Verlag des Benno Käsmaier (in dem heute die meisten Bukowski-Texte erscheinen) als seine ureigene Erfindung „Comic-Gedichte“ heraus. Eine Zeitlang damit beschäftigt, für den Rowohlt-Verlag eine Anthologie mit „unspielbaren Theaterstücken“ auf die Beine zu stellen, geriet er anschließend in das Fahrwasser von „New Age“-Bewegungen (vgl. MD 1980, S. 143 ff) und gab folglich ein paar Nullnummern seiner großkonzipierten Zeitschrift «New Age» heraus. Eine Serie von „Kassetten-Büchern“, in denen er auf Tonkassette Geräuschcollagen von inneren Weltraumfahrten und die Sphärenklänge der schottischen „Findhorn-Foundation“ mit ihren kryptischen Leh-

ren veröffentlichte, folgte. Eichler ging weiter auf die Reise und besuchte die „New Age“-Kommune Findhorn. Ein Buch „Stadt der Sonnennebel“ erschien über seine dortigen Erfahrungen im alternativen deutschen Irisiana-Verlag. Dann aber umhüllte Schweigen den einstigen Matador der Alternativszene.

Erste Lebenszeichen kamen in verschlei-erter und geheimnisumwaberter Form aus London, wo Eichler inzwischen Fuß gefaßt hatte und als die erwartete Wiederkunft Jesu agierte. Mit den magischen Zahlen und Kenntnissen, die er auf Handplakaten und Flugzetteln kundtat, erlangte er eine gewisse Publizität, die insbesondere deswegen auf Widerhall stieß, weil er seine Prophezeiungen im Stil der Zeugen Jehovas auf das Jahr genau datierte und sich zudem mit Attributen aus der Welt der Magie umgab, die hinlänglich bekannt sind. Mit Drohungen rasch bei der Hand und einer Sprache, die reich an Ausfällen gegenüber Andersgläubigen war, beanspruchte Eichler eine unbestreitbare Autorität für sich und seine zukünftige wie gegenwärtige Herrschaft. Als angebliche Reinkarnation von Rudolf Steiner, Wolfgang Amadeus Mozart und dem Maler Raphael, Genie und Retter der Menschheit, bezeichnete er sich als „die Stimme Gottes“.

Nun ist Norbert A. Eichler zurück von seinem Trip. Unsanft gelandet gibt er Freunden und Feinden bekannt: „In dem Konflikt zwischen meiner wahren Persönlichkeit und der gewaltsamen Aufzwingung dieser Rolle wurde meine astral-ätherische Persönlichkeit zerstört, die Evolution eines ganzen Lebens ausgelöscht, das WEISSE PFERD getötet. Alle Publikationen, die mit JINA oder WHITE HORSE unterzeichnet wurden, sind als Produkte des Betrugs zu behandeln und absolut unwahr.“ hüh

PSYCHOTRAINING

„**Urschrei Psychobrei**“. (Letzter Bericht: 1979, S. 278) Die Psycho-Welle rollt. Nachdem die Verbesserung der menschlichen Wohlfahrt durch Veränderung der allgemeinen Verhältnisse nicht gelungen ist, soll sie durch die Erneuerung des Bewußtseins erreicht werden. Etwas vereinfacht: das Glück, einst als öffentliche Angelegenheit verstanden, ist wieder privat geworden. Selbstverwirklichung heißt das große Zauberwort. Aus der drohenden Vereinzelung flieht man in die sich vielfach „alternativ“ gebenden Gruppen der Therapie-Gurus. Einige Zitate aus Zeitungsanzeigen verdeutlichen die Erwartungen:

- „Ich bin – ich will – ich kann“
- „Erfahrung und Persönlichkeitswachstum“
- Gefühle, Freude, Kontakt nicht länger vermeiden, sondern (er)leben“
- Anfangen und Neues beginnen“
- „Erarbeitung von positiven Einstellungen dem eigenen Selbst gegenüber – und bei alledem Liebe, Freude, Nähe, Spaß“

Doch zeigen sich auch bereits Ermüdungserscheinungen. Und die Kritik wächst; nicht nur von seiten der etablierten wissenschaftlichen Psychotherapie, sondern auch in der alternativen Szene selbst. So druckt die spirituelle Alternativzeitschrift «Zero» in ihrer neuesten Nummer (16) aus der linken «Kölner Stadtrevue» eine vehemente Kritik ab. Der Autor, Friedrich Heubach, ordnet den ganzen Boom als „*Industrialisierung der Subjektivität*“ ein. Es lohnt sich, seinen Beobachtungen nachzugehen, an denen sich das Instrumentarium marxistisch geschulter Gesellschaftskritik einmal mehr bewährt.

In dem Maße, stellt Heubach fest, wie die populären Therapieformen ihr Ziel immer weniger in der pragmatischen Beseitigung von Störendem sehen, sondern sich als Lebensberatung und Anleitung zur Selbstverwirklichung verstehen, „geraten sie bei der Bestimmung ihrer alternativen Ziele immer offener ins Ideologische“: was da als befreite Subjektivität – Kreativität, Spontaneität, Angstfreiheit, Kommunikativität – beschrieben wird, „stellt eine schiere Nötigung dar, denn es wird da dem Menschen etwas im Charakter zur Aufgabe gemacht, was nur in seinen Verhältnissen ermöglicht werden kann“. So entpuppen sich die ersehnten Ideale als „neue Krankmacher“ und das, was als Therapie angeboten wird, als „kommerzielle Konfektionierung der Subjektivität“.

Da werde „Identitätshandel“ getrieben, nicht Therapie, und die Therapeuten seien „in der Mehrzahl als simple Drogisten für den seelischen Bedarf anzusehen“: ihre Domäne ist „Handel mit Seelenpflastern, Problemdeodorants, Überich-Relaxativa, Bewußtseinsseifen und ähnlichen psychokosmetischen Artikeln“. Dieser „schwunghafte Handel mit Charakterwaren“ sei freilich, meint der Autor, keineswegs ein Monopol der Therapeuten, sondern eine wesentlich allgemeinere Erscheinung.

Die zunehmende Standardisierung und Gesichtslosigkeit der alltäglichen Gegenstände und Tätigkeiten macht Individuation, Selbsterfahrung und -aneignung immer schwieriger. Deshalb ver selbständigt sich „Individualität“ immer mehr „zu einem eigenen, isolierten und abstrakten Anspruch, der nurmehr in einem besonderen, einem Extra-Angebot zu realisieren ist“. Individualität wird zur Nachfrage und ist industrialisierbar. „Das ist die Grundfrage jener mit ‚Beson-

derem‘ und ‚Originellem‘, der ‚persönlichen Note‘ aufwartenden Unternehmen wie Modeboutiquen, Raritäten- und Exotica-Läden, Haar-Stylisten, Abenteuer-touristik, Einrichtungsstudios, Alternativ-Shops etc. – kurz, all jener auf Identitätsdesign und Charakterwaren spezialisierten Branchen.“

Jene Nachfrage, meint der Artikel, die die Therapeuten so eifrig zu bedienen wissen, müsse man jedoch noch kritischer unter die Lupe nehmen. Denn das „lukrative Elend mit der Seele“ sei ja nicht nur reine Machenschaft der Therapeuten. Heutzutage gehöre es schon zum guten Ton, sich schlecht zu fühlen, und die „zwanglose Feststellung“, man befinde sich in einer Therapie, gelte „als Ausweis eines erfüllten, interessant gefährdeten Lebens“. Schließlich habe man das Einschlägige gelesen – Wahn-sinn, Castaneda, Anti-Ödipus usw. –, sei sich „mithin darüber vollständig im klaren, daß die Wahrheit wie auch das wirkliche Subjekt in der Abweichung gründen“. Aber wie dorthin gelangen? „Nichts leichter als das: Laßt uns leiden! Ist doch das Subjekt sich nirgends näher als im Schmerz, findet es sich doch nirgends autonomer als im Leiden, erfährt es sich doch nirgends süßer und unmittelbarer als im Wehen! Was – wie allerorten beklagt – der Welt beziehungsweise deren Erfahrung heuer so abgehe – im Leiden an ihr liegt es parat: Einheit, Totalität.“

Das Fazit dieser Analyse liegt auf der Hand: der Verdacht nämlich, daß sich „in der hektischen Konjunktur der Abweichung und in den innigen Beschwörungen der Eigentlichkeit im Ausgegrenzten eine neue mondäne Leidensbotschaft“ verberge – „for the happily unhappy few“, für die glücklicherweise unglückliche Schickeria.

mi

Zur rechtlichen Beurteilung. (Letzter Bericht: 1980, S. 255ff.). Auf zwei in jüngster Zeit erfolgte gegensätzliche Beurteilungen der Scientology in rechtlicher Hinsicht wies die Stuttgarter «Aktion Bildungsinformation» (ABI) hin: Am 12. 9. 1980 berichtete die «Frankfurter Allgemeine» von einem zweiten Fall von Befreiung eines „in Ausbildung für das geistliche Amt seiner Kirche“ befindlichen Scientologen vom Wehr- und Zivildienst – diesmal durch eine Kammer des Frankfurter Verwaltungsgerichtes. (Über das entsprechende Urteil in Darmstadt vom Dezember 1978 s. MD 1979, S. 76ff.). Dieses Urteil setzt einen „Geistlichen der Scientology Kirche“ in Entsprechung zu einem evangelischen oder katholischen Pfarrer.

Kurze Zeit zuvor erklärte der evangelische Kirchenrechtler *Professor von Campenhausen*, dessen positiv gehaltenes Gutachten über die Scientology Church aus dem Jahre 1975 das Urteil von Darmstadt wesentlich beeinflusst hatte, die *Revision seiner damaligen Stellungnahme*: „Die Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse auf religiösem Gebiet macht eine Überprüfung der rechtlichen Beurteilung erforderlich. Auch ich bin insoweit vom Saulus zum Paulus geworden“, schreibt er im «Deutschen Verwaltungsblatt» vom 15. 7. 1980 und gibt eine ausführliche Begründung.

Von Campenhausen bezweifelt, daß der Artikel 4 des Grundgesetzes den Staat dazu verpflichte, alle Religionsgemeinschaften einer „schematischen Gleichbehandlung“ zu unterwerfen und somit jeden, den eine Religionsgemeinschaft zum „Geistlichen“ erklärt, auch im Sinne des Wehrpflichtgesetzes als solchen anzuerkennen. Gewiß sei es einem weltanschaulich neutralen Staat verwehrt,

über Glauben und Unglauben seiner Bürger zu urteilen; demgemäß sind auch die Begriffe „Religionsgemeinschaft“ und „Geistlicher“ nach rein formalen Gesichtspunkten zu bestimmen. Gehe es aber um eine *Förderung* von Religionsgemeinschaften durch den Staat, dann seien „Qualitätsgesichtspunkte zu berücksichtigen“. Denn „es kann nicht sein, daß eine richtige Interpretation der Verfassung“ dazu führt, daß religiöse Gruppen, die von zahlreichen kompetenten Stellen übereinstimmend als destruktiv bezeichnet werden, durch die staatliche Autorität gefördert werden müßten“. Zwischen Gemeinschaften, „die seit Generationen vertraut, in ihrer sozialen Wirkung segensreich und in ihrer Zielsetzung bekannt sind, und solchen, deren Zielsetzung und finanzielles Gebaren dubios und deren Selbstverständnis fremd sind, bestehen Unterschiede, die der Staat bei Ausübung positiver Religionspflege nicht ignorieren darf“.

Eine solche qualitative Beurteilung und Differenzierung sei keine neue Forderung. Seit eh und je werde etwa die Verleihung von Körperschaftsrechten an Religionsgesellschaften von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Auch im Bereich der staatlichen Förderung von Kunst und Wissenschaft verhindere der Neutralitätsgrundsatz nicht eine sachlich differenzierte Beurteilung, die Unfug und Schund von einer förderungswürdigen Wissenschaft und Kunst unterscheidet.

Von Campenhausen fordert neue gesetzliche Regelungen. Der Paragraph 11 des Wehrpflichtgesetzes sei ein „Torso“, und es „verletze das Verfassungsgefüge“, wenn vom Gesetzgeber freigelassene Räume durch die materiellen Entscheidungen der Gerichte ausgefüllt werden.

rei



Evang. Missionsverlag, Korntal

Postfach 1380, 7015 Korntal-Münchingen 1,
Telefon (0711) 831083 und Basileia Verlag,
CH-4001 Basel, Missionsstraße 21

Zeitschrift für Mission

Einziges Fachorgan im deutschsprachigen Raum. Ein Gesprächsforum, das viele Missionsinteressierte verbindet. Originalberichte, aktuelle Ereignisse, wichtige Entwicklungen, biblisch-theologische Reflexionen zum Thema Mission, vor allem aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Probenummern mit Bezugsbedingungen vom Verlag.

Karte der Religionen und Missionen der Erde mit neuer Legende.

Neue statistische Zahlen ergänzen die weit verbreitete, in vier Auflagen erschienene Karte. Die Legende informiert über die Christenheit und Religionen der Welt in farbigen Übersichten und Graphiken. Vielseitig im Religions- und Konfirmandenunterricht verwendbar. Legende (zur Ergänzung) 8,80 DM; Karte und Legende gefalzt 19,80 DM und auf Leinen mit Stäben 70,- DM. Klassensätze: Karte auf Leinen, 20 Legenden und meth.-didaktische Anleitung zu bezuschußtem Preis von 94,- DM über Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland, Vogelsangstraße 62, 7000 Stuttgart 1.

Ärztlicher Alltag in der Dritten Welt von Dr. Dr. H. Flachsmeier.

Spannende Berichte von allen Kontinenten, besonders aber von Westafrika und Mosambik. Ideal zum Weitergeben und Verschenken. 160 Seiten und 8 Farbtafeln 7,- DM.

Der »Hartmann«

**Das neue Standardwerk
für die Grundausrüstung
von
Theologiestudenten,
Pfarrern
und Religionslehrern.
Zum Nachschlagen,
Lernen und Lehren.**

Aufbau

Band I

Altes Testament und Geschichte des Judentums bis Jesus Christus (lieferbar)

Band II

Neues Testament und Geschichte der Kirche bis zu Karl dem Großen (lieferbar)

Band III

Geschichte der Kirche von Karl d. Großen bis zum Vorabend der Reformation (erscheint 1981)

Band IV

Geschichte der Kirche im Zeitalter der Vorreformation, Reformation und Gegenreformation (erscheint 1982)

Band V

Geschichte der Kirchen in der Neuzeit (erscheint 1983)

Quell Verlag Stuttgart

Unser Subskriptionsangebot

Der Subskriptionspreis für Band I und II beträgt je DM 48.—. Die weiteren Bände sind zum gleichen Preis geplant, so daß der Gesamtpreis DM 240.— betragen wird. Sollte sich der Preis bei den Folgebänden um mehr als 10% nach oben verändern (Umfangs-Erweiterung oder nicht auffang-

Karl Hartmann

Atlas-Tafel-Werk zu Bibel und Kirchengeschichte

Karten Tabellen Erläuterungen

1980 Band II
Neues Testament
und Geschichte
der Alten Kirche

Quell Verlag Stuttgart

Karl Hartmann

Atlas-Tafel-Werk zu Bibel und Kirchengeschichte

Karten, Tabellen, Erläuterungen
Band II

VI, 170 Seiten DIN A-4 im Ringbuch

42 mehrfarbige Karten und 16 mehrfarbige Tabellen zum Neuen Testament, zu Kirchen- und Profangeschichte.

68 zum größten Teil mehrfarbige Tafeln bieten: Entstehung und Überlieferung des Neuen Testaments; historische und theologiegeschichtliche Überblicke; bedeutende Theologen und Kirchenführer Erläuternde Texte zu den Karten und Tafeln. Ausführliche Hinweise zu Anlage und Verwendungsmöglichkeiten des Werkes. Umfangreiche Personen-, Sach- und Bibelstellenregister

bare Kostensteigerung), so erhält jeder Subskribent vor Auslieferung eine Mitteilung mit der Möglichkeit, von der Subskription zurückzutreten. Jeder Band wird nach Auslieferung einzeln berechnet. Bei Einzelkauf beträgt der Preis für Band I und II je DM 68.—. Die Subskription endet mit Erscheinen von Band V

GTB Siebenstern

NEUERSCHEINUNGEN HERBST 1980

wenn alle sich besser verstehen

Partnerschaft im Elternhaus
Herausgegeben von Günter Riediger
128 Seiten mit zahlreichen Fotos. 6,80 DM
Originalausgabe (GTB 802)

Klaus Jöhnk

Das Adventskalenderbuch

Mit Bildern von Christian Kämpf
32 Doppelseiten. 8,80 DM
Originalausgabe (GTB 900)
Eine ungewöhnliche Idee: Ein Vorlesebuch zur
Advents- und Weihnachtszeit, zugleich ein
Adventskalender mit aufklappbaren Fenstern –
alles in einem Buch!

Janusz Korczak

Allein mit Gott

Gebete eines Menschen, der nicht betet
Aus dem Polnischen übersetzt von Wolfgang
Grycz. Mit einem Nachwort von Erich Dauzen-
roth und Adolf Hampel
88 Seiten. 6,80 DM
Deutsche Erstausgabe (GTB 1004)

Jörg Schlüter

Du hältst deine Hand über mir

Gespräche mit Gott
80 Seiten mit zahlreichen Fotos. 5,80 DM
Originalausgabe (GTB 1007)

Bernhard von Issendorff

Engel haben keine Flügel, Teufel keine Hörner

Glaubensgeschichten. 110 Seiten. 7,80 DM
Originalausgabe (GTB 1008)

Wohin, Herr?

Gebete in die Zukunft. Herausgegeben von
Drutmar Cremer. 160 Seiten. 6,80 DM
(GTB 1009)

Jörg Buchna

Kanzelschwalben fliegen nicht nur sonntags

Heitere Geschichten um Talar und Altar
96 Seiten mit zahlreichen Illustrationen von
Jupp Wolter. 5,80 DM
Originalausgabe (GTB 1013)

Liebe Oma, lieber Opa

Kinder über ihre Großeltern
Herausgegeben von Eric Marshall und Naomi
Cohen. 80 Seiten mit zahlreichen Illustrationen.
Aus dem Amerikanischen übersetzt von
Gerhard Timmer. 5,80 DM
Deutsche Erstausgabe (GTB 1014)

Peter Karner

Weil der Himmel heiter ist

Guten-Tag-Geschichten
78 Seiten. 6,80 DM
Originalausgabe (GTB 1015)

Cardenal-Kassette

„Das Evangelium der Bauern von Solentina-
me“, 4 Bände. 650 Seiten.
Vorzugspreis 24,80 DM (GTB 327)
Die Bände sind auch einzeln lieferbar
(GTB 327/349/1005/1018)



**Gütersloher
Verlagshaus
Gerd Mohn**

Hans-Werner Bartsch

Mensch sein auf blühender Erde

Versuche,
Glauben in der
Welt
zu
beschreiben

Hans-Werner Bartsch
**Mensch sein
auf blühender Erde**
Versuche, Glauben in der
Welt zu beschreiben
112 Seiten. Kart. 14.80

Hans-Werner Bartsch,
Gemeindepfarrer und
Professor für Neues
Testament, ist aus vielen
Anthologien christlicher
Lyrik der Gegenwart
bekannt. Dieses Buch ist
die erste Sammlung sei-
ner engagierten lyrischen

Texte zu Themen unseres Glaubens, unserer Welt und Umwelt, unserer politischen Perspektiven. Hans-Werner Bartsch zu seinem Buch: »Die Texte sind aus dem Bemühen entstanden, Erkenntnisse am Text des Neuen Testaments der Gemeinde zu vermitteln, Mittler zu sein zwischen der wissenschaftlichen Arbeit und meinen Mitmenschen. Die Botschaft des Glaubens betrifft unsere Welt und läßt sie uns anders sehen. Dies Sehen ist von Hoffnung bestimmt, die uns der Glaube gibt. Dieser Glaube stellt mich an die Seite derer, die in unserer Welt die ›Er-niedrigten und Beleidigten‹ sind — wie Jesus an der Seite der Zöllner und Sünder stand.«



aus dem
Quell Verlag Stuttgart

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. — Redaktion: Pfarrer Michael Mildenerger (verantwortlich), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. — Verlag: Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. — Bezugspreis: jährlich DM 25,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 2,50 zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.